Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger
1916

157 (8.7.1916)

Visual Library

Pforzheimer Anzeiger.

(Pforzheimer Geschäfts-Anzeiger für die gesamte Gold- und Silberwaren-Industrie und deren Hilfsgeschäfte.)

Druck und Verlag von Gebr. Bode in Pforzheim. — Geschäftsstelle: Enzstraße 23/25. — Fernsprechanschlüsse: Kontor (Anzeigenannahme, Zeitungsbestellung usw.) Nr. 45 und 320. Schriftleitung Nr. 48.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Johannes Bode in Pforzheim.

Gegründet 1. Sept. 1873. Nr. 157

Anzeigenzeile 15 Pfg., Reklamezeile 45 Pfg., von auswärts Anzeigenzeile 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei Platzvorschriften Ortsinserate Zeile 20 Pfg., Ortsreklamen Zeile 60 Pfg., auswärtige Inserate Zeile 30 Pfg., auswärtige Reklamen 70 Pfg. Unter Hinweis Zeile 50 und 70 Pfg.

Samstag, den 8. Juli 1916.

Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bezugspreis monatlich frei ins Haus 65 Pfg., durch die Post vierteljährlich 2.40 Mk. ohne Zustellgebühr.

Auflage 29290 am 24. März 1916 notariell beglaubigt.

Der Krieg.

Nicht ungünstig verlaufende Kämpfe beiderseits der Somme. — Starke französische Angriffe östlich der Maas gescheitert. — Deutsche Ueberlegenheit im Luftkampf. — Verkürzung der österreichisch-deutschen Front am Styr. — Jellicoes Bericht über die Seeschlacht am Skagerrak.

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 7. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte, auch nachts fortgesetzte, für uns nicht ungünstige verlaufende Kämpfe beiderseits der Somme. Die Brennpunkte bildeten die Gegend südlich von Contal-Maison, Hem und Estrees. Oestlich der Maas scheiterten in breiter Front angesetzte starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Höhenrücken „Kalte Erde", sowie im Walde südwestlich der Feste Vaux unter empfindlicher Einbuße für den Feind. Auch auf der übrigen Front vielfach Patrouillengefechte.

Südwestlich von Valenciennes erbeuteten wir ein französisches Flugzeug. Bei Peronne und südwestlich von Bouziers wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampfe zur Landung gezwungen.

Ergebnisse der Luftkämpfe im Juni.

Deutsche Verluste: Im Luftkampfe 2 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 1, vermißt 4, insgesamt 7 Flugzeuge.

Französische und englische Verluste: Im Luftkampfe 23 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 10, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linie 3, bei Landung zum Zwecke der Aussetzung von Spionen 1; insgesamt 37 Flugzeuge. Von diesen sind 22 in unserem Besitz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Gegen die Front der Heeresgruppe Hindenburg setzten die Russen ihre Unternehmungen fort. Mit starken Kräften griffen sie südlich des Narotschsees an. Sie wurden hier nach heftigem Kampf, ebenso nordöstlich von Smorgon u. an anderen Stellen mühelos abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Abgesehen von schwächlichen feindlichen Vorstößen herrschte an der in den letzten Tagen angegriffenen Front im allgemeinen Ruhe.

Heersgruppe des Generals von Linsingen.

Der nach Czartorysk vorspringende Winkel wurde infolge des überlegenen Drucks auf seine Schenkel bei Kostiuchnowka und westlich von Kolki aufgegeben und eine kürzere Verteidigungslinie gewählt. Beiderseits von Sokul brachen die russischen Angriffe unter großen Verlusten zusammen. Westlich und südwestlich von Luzk ist die Lage unverändert.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Keine besonderen Ereignisse, auch nicht bei den deutschen Truppen südlich des Dnjestr.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 7. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen in erfolgreichen Gefechten 500 Gefangene und 4 Maschinengewehre eingebracht. In Südostgalizien zwischen Delatyn und Sadzawka haben alpenländische Landwehr-Regimenter im hartnäckigen Widerstand zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern gebracht. Weiter nördlich davon bis in die Gegend von Kolki bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Die im Styrknie nördlich von Kolki kämpfenden k. u. k. Truppen, die seit 4 Wochen gegen eine auf 3—5fache Ueberlegenheit angewachsene feindliche Streitmacht Stand hielt, bekamen gestern den Befehl, ihre vorderste, einer doppelten Umfassung ausgesetzte Linie zurück zu nehmen. Begünstigt durch das Eingreifen deutscher Truppen westlich von Kolki und die aufopfernde Haltung der Polen-Legion ging die Bewegung ohne Störung durch den Gegner vonstatten.

Bei den nordöstlich von Baranowitschi stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräften verlief der gestrige Tag ruhig. Der Feind hat bei seinen letzten Angriffen gegen die dortigen Stellungen der Verbündeten außerordentlich schwere Verluste erlitten.

Im Quellgebiet der Ikwa wurde eines unserer Feldlazarette trotz deutlicher Kennzeichnung mit Artillerie beschossen. Wenn sich diese völkerrechtswidrige Handlung wiederholen sollte, werden wir unsere Geschütze gegen das in diesem Raume liegende, von uns während fast einjähriger Besetzung sorgfältig und pietätvoll geschonte Kloster Nowo-Poczajew richten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt von Doberdo lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Oestlich von Selz kam es auch zu Infanteriekämpfen, die für unsere Truppen mit der vollen Behauptung ihrer Stellungen abschlossen. Südlich des Suganatales griffen sehr starke italienische Kräfte unsere Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Cebio an. Der Feind wurde überall, stellenweise im Handgemenge, abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer.

Pforzheim, den 8. Juli 1916.

* Ueber dem Kanonendonner der großen Offensiven im Westen und Osten ist wenig beachtet worden, daß die Engländer zugleich auch eine Offensive zur See eröffnet haben, indem sie die „Londoner Deklaration" für aufgehoben erklärten. Die sog. Londoner Deklaration ist eine Zusammenstellung der Vorschriften über den Seekrieg und ist auf einer Konferenz im Haag aufgestellt worden, an der Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Italien, Spanien, Holland, Rußland, die Vereinigten Staaten und Japan teilnahmen. Die Vertreter der Mächte haben zum Schluß der Konferenz die Seerechtserklärung zwar unterzeichnet, — von den Mächten selbst hat sie im weiteren Verlaufe keine einzige „ratifiziert" oder vollzogen, da der Einberufer der Konferenz, die Hauptseemacht England, sie selbst nicht vollzog. Mangels dessen ist also die „Londoner Seerechtserklärung" nicht Völkerrecht geworden: der größte Teil ihres Inhalts ist es aber, weil er es schon vor der Konferenz war. Die wichtigsten Bestimmungen befaßten sich mit der Blockade, welche nur anerkannt wird, wenn sie „effektiv" ist, also nicht bloß auf dem Papier erklärt, sondern tatsächlich durch Kriegsschiffe ausgeübt wird. Jede andere Art Blockade ist unzulässig. Sie muß ferner auf die feindlichen oder vom Feinde besetzten Häfen und Küsten beschränkt bleiben. Den Zugang zu neutralen Häfen und Küsten darf sie nicht versperren. — Weiter befaßt sich die Londoner Deklaration mit der „Bannware". Sie unterscheidet zwei Arten, „absolute" und „relative" oder unbedingte und bedingte. Unter die unbedingte Bannware fallen Gegenstände und Stoffe, die ausschließlich für den Krieg verwandt werden, unter die bedingte solche, die für Kriegs-, aber auch für Friedenszwecke dienen können. Was nicht in diese beiden Gruppen fällt, kann nicht Bannware sein. Unbedingte Bannware unterliegt der Beschlagnahme auf dem ganzen Wege nach dem feindlichen Gebiet, bedingte Bannware nur dann, wenn bewiesen wird, daß sie für den Gebrauch der Streitmacht oder der Verwaltung des feindlichen Staates bestimmt ist, sofern sie nicht in einem neutralen Zwischenhafen ausgeladen werden soll. Der Güterbezug eines neutralen Staates hat also unangetastet zu bleiben. Lebensmittel können nur dann Bannware sein, wenn sie für das Heer bestimmt sind, niemals aber, wenn sie zur Ernährung des Volkes dienen sollen. Bemerkenswert ist auch noch die Bestimmung, daß in die feindliche Streitmacht eingereihte Personen an Bord eines neutralen Schiffes zu Kriegsgefangenen gemacht werden können; darunter fallen aber noch nicht solche Personen, die erst nach dem feindlichen Lande reisen, um dort ihrer Waffenpflicht zu genügen. Ueber die rechtmäßige Beschlagnahme von Schiffen hat ein Prisengericht zu entscheiden, nur in dringenden Ausnahmefällen ist an Stelle der Einbringung in einen Hafen die sofortige Versenkung zulässig, die an Bord befindlichen Personen müssen aber zuvor in Sicherheit gebracht werden.

Um die meisten dieser Bestimmungen hat sich England schon seit dem ersten Tage des Krieges nicht bekümmert. Aber auch die wenigen Ueberbleibsel, die es noch bestehen ließ, sind ihm jetzt lästig geworden, da die Aushungerung Deutschlands nicht wunschgemäß vor sich geht. Es warf die letzten Paragraphen über Bord, erklärte die Deklaration in allen Teilen für aufgehoben und steht nun vor der Welt da, frei und keinem Gesetz untertan, wie ein Seeräuber. Der neutrale Handel wird auf ein Mindestmaß eingeschnürt. Damit die Neutralen nichts nach Deutschland ausführen können, darf nur noch in ihre Häfen gelangen, was sie für sich selbst brauchen. Wieviel das ist, das bestimmt England, und um die Einfuhr zu überwachen, wird den neutralen Schiffen jede Bewegungsfreiheit genommen. Im englischen Unterhaus fragte der Abgeordnete Hunt die Regierung, was nun, nach dem Begräbnis der Londoner Deklaration geschehe, wie man die neueste Verschärfung der Blockade gegen Deutschland und die Mittelmächte durchzuführen gedenke. Es antwortete Englands Blockademinister, Lord Cecil, auf hoher See könne man die Schiffe nicht untersuchen wegen der deutschen U-Boote. Deshalb müßten alle Schiffe, die nach „an Deutschland grenzenden neutralen Ländern" unterwegs seien, nach einem englischen Hafen gebracht werden, „falls sie nicht gutwillig aus freien Stücken einen solchen anlaufen." Dort erst werde entschieden, ob das Schiff vor ein Prisengericht zu stellen sei. Das hänge u. a. von gewissen „geheimen Informationen" ab, die die englische Regierung empfange. Geheime Informationen — wie bequem! Jeder Spitzbubenstreich läßt sich mit ihnen decken; für jede Willkür halten sie den Mantel der Gesetzmäßigkeit bereit. Mit der Aufhebung der Londoner Deklaration spielt England seine letzten Trümpfe aus, um die Neutralen niederzuzwingen. Werden diese den Nacken beugen, damit England seinen Fuß daraufsetze, wie der weiße Sklavenhalter auf den Nacken des Negers? Von Amerika, Norwegen und Dänemark ist kaum ein Widerstand zu erwarten. In Washington steht die Regierung, in den beiden nordischen Ländern ein großer Teil des Volks auf Englands Seite. Zwar grollt es leise im amerikanischen Kongreß, der sich namentlich dadurch unangenehm berührt fühlt, daß England seine Seeräuberpolitik dreist mit dem angeblichen Vorbild Amerikas im Bürgerkrieg entschuldigt. Doch wird Wilson dafür sorgen, daß auch künftig jeder amerikanische Protest in London wie in leerer Luft verhaucht. Wenn irgendwo, dann wird England höchstens in Holland und Schweden Widerstand finden. Holland, dessen Rotterdam als „deutscher" Hafen verriegelt werden soll, erklärt gegenüber den Abrüstungsgerüchten, daß es nicht einen Mann nach Hause schicke. Schweden, dessen Hafen Malmö ein ähnliches Schicksal erleiden soll, ist bereit, eine noch viel schärfere Sprache als beim letzten „Postkrieg" mit England zu führen. Abgesehen von Holland und Schweden wird aber diese Offensive der Engländer zur See im Gegensatz zu ihrem Massenangriff auf dem festen Land auf der ganzen Linie durchdringen. Aber den Hauptzweck wird sie trotzdem nicht erreichen. Sie wird Deutschland nicht beugen. Der neutrale Handel war schon seither unter englische Vormundschaft gestellt. Die neue Einschränkung der Zufuhr trifft weniger uns, als die Neutralen Für uns Deutsche aber räumt Englands Uebergriff nur ein Hindernis aus dem Wege. Die Stunde wird kommen, wo wir uns des Vorbehalts erinnern, den wir Wilson gegenüber machten, daß nämlich der verschärfte Unterseekrieg von neuem aufgenommen wird, wenn Amerika nicht die Aufhebung des Aushungerungskrieges bei England durchsetzt. Amerika hat nichts durchgesetzt; es hat sich überhaupt nicht um den deutschen Vorbehalt bekümmert, und England hat die letzten Fetzen des Völkerrechts unter seine Stiefeln getreten. Folglich ist auch Deutschland jeder Rücksicht ledig, wenn es seine Tauchboote von neuem zur Jagd auf englische Schiffe ausschicken wird. Dann dürfen sie einen Krieg führen, der keine Fesseln mehr kennt, bei dem nicht gewarnt und nicht zwischen bewaffneten und unbewaffneten Schiffen, Fracht- oder Passagierschiffen unterschieden wird, sondern der nur ein Ziel kennt, die Vernichtung des Feindes und derer, die ihm Dienste tun. Das Völkerrecht zur See ist ja tot. England hat es ertränkt.

---

* Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Der Vorsitzende der nationalliberalen Landesorganisation für Sachsen, Geh. Hofrat Professor Brandenburg, veröffentlicht im Leipziger Tageblatt eine Erklärung, in der er die Ansicht vertritt, daß es voreilig und vielleicht unheilvoll sei, dem **Reichskanzler** Vertrauen zu schenken, bevor man wisse, wie er über den künftigen Frieden denkt. Erst müsse der Reichskanzler seine Karten aufdecken und klipp und klar verkünden, was er wolle, dann sei es Zeit, sich zu überlegen, ob man seine Politik unterstützen wolle oder nicht. — Professor Brandenburg faßt die Vertrauensfrage am verkehrten Ende an. Wir befinden uns im Kriege. Noch ist der endgültige Sieg nicht errungen. Während unsere Söhne und Brüder auf dem Felde und auf dem Meere kämpfen und bluten und wir daheim Mann und Frau und Kind, vom ersten bis zum letzten alle körperlichen und seelischen Kräfte aufs Höchste anspannen, um den Krieg siegreich zu überwinden, dient es da dem Ganzen, gegenüber der politischen Leitung des Reiches Vorsicht und kritische Zurückhaltung zu empfehlen, weil sie nicht tut, was ihr für den Augenblick die elementare politische Klugheit verbietet. Gilt sonst der Spruch: Erst wägen, dann wagen, so heißt es hier: Erst schlagen, dann fragen. Auf das Heute kommt es an, nicht auf das Uebermorgen. Wer für heute nicht traut, weil er für übermorgen Vorbehalte hat, schwächt die einige innere Stärke. Sie ist die Forderung des Tages.

* **Der Bericht des Admirals Jellicoe über die jütländische Seeschlacht wird jetzt veröffentlicht.** Er ist recht nichtssagend und beginnt mit der Feststellung, daß die deutsche Hochseeflotte am 31. Mai westlich der jütländischen Bank zum Gefecht gebracht wurde, nachdem die Schiffe der großen Flotte ihre Häfen am Tage vorher gemäß den Weisungen Jellicoes verlassen hatten. Jellicoe beschreibt dann, wie das Schlachtkreuzergeschwader und das leichte Kreuzergeschwader des Vizeadmirals Beatty auf Erkundung südlich von der Schlachtflotte ausgeschickt wurde. Der erste Abschnitt der Schlacht begann zwischen halb 4 und 4 Uhr nachmittags, als Beatty 5 Schlachtkreuzern und einer Anzahl von Schiffen begegnete und sie zum Gefecht zwang. Der Feind wandte sich rasch nach Südosten. Beatty steuerte parallel gegenüber den Geschwadern, bis um 4,42 Uhr der zweite Abschnitt mit dem Erscheinen der deutschen Schlachtflotte begann. Beatty kehrte um und schlug einen nördlichen Kurs ein, in der Absicht, den Feind an die britische Schlachtflotte heranzubringen. Selbst in diesem Abschnitt, wo die Stärke der beteiligten Kräfte so sehr zu Gunsten der Deutschen war, wurden diese genötigt, nach Osten abzudrehen. Die führenden Schiffe der englischen Schlachtflotte wurden um 5,36 Uhr gesichtet, worauf Beatty sich nach Osten wandte. Die ganze deutsche Streitmacht wandte sich jetzt zuerst nach Osten und dann nach Südwesten, während die Engländer verfolgten. Der führende Teil des Schlachtgeschwaders trat erst um 6,17 Uhr, abends, ins Gefecht, als die Sichtigkeit schlecht wurde und die Schlacht trat dann in ihren dritten Abschnitt. Bei diesem Punkte sagt Jellicoe u. a.: Wären unsere Schlachtkreuzer dem Feind nicht nach Süden gefolgt, so wären die Hauptflotten niemals aneinander geraten. Das Gefecht der Schlachtflotte dauerte mit Unterbrechungen bis 8.20 Uhr. Der Feind litt in diesem Abschnitt schwer. Der vierte Abschnitt der Schlacht bestand in Nachtangriffen der beiden Zerstörerflottillen auf Teile der feindlichen Flotte. Wir fügten ihnen ernste Verluste zu, litten aber selbst schwer. In der Dämmerung des 1. Juni befanden sich die Engländer in unbestrittenem Besitz des Schlachtfeldes. Jellicoe sagt: Die englische Flotte blieb ganz in der Nähe des Schlachtfeldes und nahe der Annäherungslinien an die deutschen Häfen bis 11 Uhr, morgens. Der Feind gab jedoch kein Zeichen. Um 1,15 Uhr, nachmittags, war es offenbar, daß es der deutschen Flotte gelungen war, in ihre Häfen zurückzukehren. So wurde dann unser Kurs nach unseren Häfen gerichtet, die am Freitag, den 2. Juli, erreicht wurden. Die deutschen Verluste „schätzt" Jellicoe auf 2 Schlachtschiffe vom Dreadnoughttyp der Deutschland-Klasse, 5 leichte Kreuzer, 6 Unterseebootszerstörer. Alles dies sah man sinken. 2 Schlachtkreuzer, 1 Schlachtschiff vom Dreadnoughtyp und 3 Zerstörer sah man so schwer beschädigt, daß ihre Rückkehr nach dem Hafen äußerst zweifelhaft erscheint. Einer von ihnen, der Lützow, ist auch, wie zugegeben wurde, gesunken.

Es ist seltsam an diesem Bericht, wie die deutschen Verluste in den Augen der Engländer gewachsen sind. Am 4. Juni, unter dem unmittelbaren Eindruck der Schlacht, meldete die englische Admiralität: „Die Verluste des Feindes waren ernst. Zum mindesten wurde ein Schlachtkreuzer vernichtet und einer ernstlich beschädigt. Von einem Schlachtschiff wurde berichtet, daß es während des Nachtgefechtes durch unsere Zerstörer versenkt wurde. Zwei leichte Kreuzer wurden außer Gefecht gesetzt und sind wahrscheinlich gesunken. Die genaue Zahl der feindlichen Zerstörer, die während der Schlacht außer Gefecht gesetzt wurden, kann mit Sicherheit nicht angegeben werden, aber sie muß groß gewesen sein."

Nachdem mehr als ein Monat seitdem verstrichen ist, entdeckt die britische Admiralität auf einmal, daß die deutschen Verluste betrugen: 3 Linienschiffe des Dreadnoughttyps, 1 Linienschiff der Deutschland-Klasse, 5 leichte Kreuzer, 6 Torpedobootsjäger, 1 Unterseeboot, „die man sämtlich untergehen sah". Weiter sollen 2 Linienschiffe und ein Linienschiff des Dreadnoughttyps und 3 Torpedoboote so schwer beschädigt worden sein, daß es fraglich war, ob sie die Häfen erreichen würden. — Wenn die Engländer so zahlreiche deutsche Schiffe untergehen sahen, warum haben sie dann nicht schon am 4. Juni das der Welt verkündet? Der Betrug ist handgreiflich. Tatsächlich hat, wie von Berlin aus zur Widerlegung der Behauptungen Jellicoes amtlich festgestellt wird, die deutsche Flotte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni, sowie in der darauffolgenden Zeit verloren: einen Schlachtkreuzer, ein älteres Linienschiff, vier kleine Kreuzer und fünf Torpedoboote.

* Hinter den gewaltigen Kämpfen auf den verschiedenen europäischen Schauplätzen des Weltkrieges sind während der letzten Zeit die kriegerischen Ereignisse in Vorderasien ziemlich zurückgetreten. Die Russen konnten sich dort vor einiger Zeit erheblicher Fortschritte rühmen. Den Höhepunkt hatten sie erreicht, als sie Mitte Februar 1916 Erzerum, Anfang März Bitlis, gegen Ende April sogar Trapezunt besetzten. Man rühmte im Lager unserer Feinde die Tätigkeit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch als des Feldherrn, der es zu verstehen schien, die russischen Niederlagen und Geländeverluste in Polen und Westrußland durch beträchtliche Eroberungen in Vorderasien auszugleichen. Schon träumte man von einem Zuge der Russen durch Kleinasien nach dem Bosporus, von der Eroberung Bagdads durch die vereinigten russisch-englischen Truppen, überhaupt von einer Beute an Land, die eine völlige Entschädigung für die sonst erlittenen Verluste bot. Zum Glück ist jetzt ein völliger Umschwung eingetreten. Nach dem Fall von Kut el Amara bekamen die Türken zunächst die Hände gegen die aus Südpersien vordringenden Russen frei und trieben sie bis hinter Kermanschah zurück. Das ist eine bedeutende Leistung, denn man muß bedenken, daß der Weg nach Kermanschah über 2000 bis 2500 Meter hohe Berge ohne Straßen und Verpflegungsmöglichkeiten durch ein Land geht, das selbst an Wasser Not leidet. Wie seinerzeit das Vordringen der Russen in diesen entlegenen Gegenden während des Winters gerühmt werden durfte, so verdient jetzt der Zug der Türken gegen Kermanschah unter der Sonnenglut des persischen Hochlandsteinmeeres die vollste Bewunderung. Kermanschah ist 1700 Meter hoch gelegen, hat 70 000 Einwohner und ist der Mittelpunkt der südwestpersischen Karawanenstraße. Ihr Besitz sichert den Türken die Beherrschung aller Verbindungen aus Persien nach Bagdad, bedroht die Russen in Ispahan und ist der Stützpunkt für etwaige weitere türkische Unternehmungen in Südwestpersien. Hierzu tritt der unleugbar große Erfolg der türkischen Waffen in moralischer Hinsicht, da Persien sich nur widerwillig der russischen Gewalt fügt. Auch in Armenien hat sich in der letzten Zeit eine entschiedene Wendung zugunsten der Türken vollzogen. Zurzeit sind die Türken bereits bis auf etwa 20 Klm. vor Trapezunt vorgedrungen. Im oberen Tschoroktale kämpfen sie erfolgreich an der Straße Trapezunt-Erzerum, im oberen Muradtale bei Aschkala, etwa 50 Klm. westlich Erzerum. Ein langsames Ausweichen der Russen macht sich fühlbar, wenn sie auch in ihren Berichten noch von Gegenangriffen reden. Am wirksamsten aber ist offenbar die Vorwärtsbewegung türkischer Truppen in dem Gebirge nördlich und nordöstlich Mosul gegen den Raum zwischen Urmia- und Wan-See, wodurch gegen Nordpersien hin Boden gewonnen und zugleich die Verbindung der in Armenien stehenden russischen Truppen mit der Zeit bedroht werden wird. So geht es auch in Vorderasien vorwärts. Der vor einigen Monaten noch ungünstigen Lage ist ein erfreulicher Ansatz zum Umschwung gefolgt.

* In den Begrüßungsartikeln der italienischen und französischen Presse, die den neuen italienischen **Ministerpräsidenten Boselli** in allen Tonarten als Retter des Vaterlandes priesen, wurde der alte Herr in rührender Einstimmigkeit als „würdiger Vertreter der Heldenzeiten der italienischen Wiedergeburt" angejubelt. Eine römische Zeitung brachte es sogar fertig, ihn mit Carcano zusammen als das „Fleisch und Blut gewordene Sinnbild der ältesten und heiligsten italienischen Ueberlieferungen" seinen Lesern vorzustellen. Ein unbequemer Störenfried in Mailand, dem diese unerhörten Lobhudeleien denn doch wider den Strich gingen, hat, um der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen, jetzt ein wenig in die Vergangenheit des würdigen Greises hineingeleuchtet. Und das Ergebnis dieser Aufhellung ist ganz und gar nicht dazu angetan, Herrn Boselli ferner als Helden zu bewundern. „Im Jahre 1838 erblickte Boselli das Licht der

Welt", schreibt der Mailänder Wahrheitsfreund. „Im Jahre 1859 war er 21 Jahre und Student in Turin. Aber er fühlte ganz und gar keine Neigung, ins Heer oder in die Reihen der Alpenjäger einzutreten. 1860 war er 22 Jahre, als der Zug der Tausend just aus seiner Heimat den ersten Schritt zur Befreiung tat. Boselli blieb ruhig zu Haus und ließ die Tausend ohne sich fertig werden. Im Jahre 1866 war er 28 Jahre alt. Statt aber seine vaterländische Begeisterung im Kriege zu verpuffen, zog er es vor, sich als Assessor des Staatsrats reklamieren zu lassen und es sich in der Schreibstube bequem zu machen. Im Jahre 1867 eilte er weder nach Monterotondo noch nach Mentana, sondern ließ sich mit seinen 29 Jahren, die er auf dem Buckel hatte, vorsichtigerweise zum Generalsekretär der italienischen Kommission für die Weltausstellung in Paris ernennen. Aber vielleicht denkt man, daß er im Jahre 1870 endlich sein vaterländisches Herz entdeckt und, von der Begeisterung gepackt, an der Eroberung Roms teilgenommen hätte? Nein, auch hier erlebt man eine schmerzliche Enttäuschung. Er hatte es damals allerdings sehr eilig, aber nicht, um zu den Waffen zu greifen, sondern um sich in den Ausschuß wählen zu lassen, der unter Leitung des damaligen Finanzministers Quintino Sella tagte. Seit er im Jahre 1870 in die Kammer gewählt wurde, hat er seinen Patriotismus unermüdlich nur nach der Richtung betätigt, Aemter und Stellungen zu erjagen. Wenn uns unser Gedächtnis nicht täuscht, hielten denn auch die maßgebenden Blätter jener Zeit und insbesondere die von Mailand nicht eben viel von Herrn Paolino Boselli. Heute ist das freilich anders und für die ganze Mailänder und italienische Presse ist der Mann, der das Pulver nicht riechen konnte, der „würdige Vertreter der italienischen Heldenzeit."

Die große Offensive.

Ueber den Stand der großen Offensive am 6. Juli wird der „Köln. Ztg." aus dem großen Hauptquartier geschrieben: „Das Schwergewicht der französischen und englischen Angriffe lag einmal zwischen Thiepval und La Boiselle, wo unsere Feldgrauen gegen die Engländer gekämpft haben. Ungeachtet der großen Anstrengungen der Engländer, sich des Dorfes Thiepval zu bemächtigen, war der Erfolg der Kämpfe auf unserer Seite, indem die Engländer aus ihm vertrieben wurden. Einen sehr geringen Vorteil erlangten sie bei La Boiselle, wo es ihnen glückte, sich zu Herren eines kleinen vorspringenden Teiles unserer Linie zu machen. Die Versuche der Franzosen, sich einer Höhe nördlich des Dorfes Hem à Somme zu bemächtigten, scheiterten vollkommen, jedoch konnten sie das Dorf besetzen. Die Kämpfe südlich der Somme drehten sich besonders um die Dörfer Belloy und Estrées. Mit andauernd wechselndem Erfolge dauerte das Ringen um den Besitz der beiden Orte an und ist auch noch in vollem Gange. Wenngleich es den französischen Truppen gelungen ist, sich in den Besitz des Dorfes Belloy zu setzen, so ist dieser Gewinn keineswegs allzu hoch einzuschätzen, da daraus keineswegs ein durchschlagender Erfolg der Gesamtoffensive abzuleiten ist."

Kriegsberichterstatter Scheuermann faßt seinen Bericht in die Sätze zusammen: „Die Verbündeten hatten sich von dem eine Woche lang fortgesetzten Trommelfeuer die Wirkung versprochen, glatt und fast ohne Verluste unsere Front durchstoßen zu können. Es ist ihnen auch gelungen, viele Gräben der vordersten Stellung bis zur Unkenntlichkeit einzuebnen, aber die nach den Erfahrungen früherer Offensiven gebauten Unterstände hielten, und ihre Besatzung leistete so heldenhafte Gegenwehr, daß die ersten Sturmmassen des Feindes wie Schneewolken in dem wohlgezielten Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zusammenschmolzen."

Die Berichte der Gegner vom 6. Juli melden wenig. Der französische Bericht beschäftigt sich mit „einer Reihe deutscher Angriffe nördlich der Somme", die nach seiner Darstellung selbstverständlich alle scheiterten, zugleich stellt er fest, daß die Deutschen jetzt „planmäßig" die Kathedrale von Verdun zusammenschießen. Der englische Bericht enthält die allgemeine Redensart, daß die Engländer „an gewissen Punkten" vorwärts gekommen seien, nennt aber diese „gewissen Punkte" nicht und befaßt sich dann mit Kleinigkeiten, wie z. B. der Gefangennahme von 40 Deutschen und der Erbeutung eines Laufgrabenmörsers und eines Maschinengewehrs.

In London werden diese Bericht wenig befriedigen. Gerade dort erwartete man Großes und war in höchster Spannung. Ein aus London zurückgekehrter Reisender entwirft dem Vertreter der Telegraphen-Union ein Bild des Lebens auf den Londoner Straßen am letzten Sonntag. Darnach herrschte die allergrößte Aufregung in der Bevölkerung. Gar nicht nachprüfbare Gerüchte wurden mit Blitzesschnelle von Mund zu Mund getragen und halfen, die Erregung immer noch zu vermehren. Besonders im Zeitungsviertel staute sich die Menge. Als endlich Sonderblätter mit den amtlichen Abendnachrichten erschienen, war die Enttäuschung groß. Die Menge wollte sich durchaus nicht zerstreuen, da man es gar nicht glauben wollte, daß von all den Hunderttausenden gefangenen Deutschen und Tausenden eroberten Geschützen, von denen das Gerücht bereits erzählt hatte, nichts mehr übrig geblieben war. In den Wirtschaften, wo die Kapellen bereits andauernd auf Verlangen der begeisterten Gäste die Nationalhymnen der verschiedenen Verbündeten und eine Menge Siegeslieder gespielt hatten, kehrte man schließlich ergeben zu den Walzern und Tanzliedern aus den deutschen Operettenschlagern zurück. Am Strand verlief sich die Menge erst in den frühen Morgenstunden, nachdem sie vergeblich auf das Erscheinen weiterer Berichte gewartet hatte.

Auch in den englischen Zeitungen finden sich Spuren der Enttäuschung. Die „Westminster Gazette" schreibt, ohne Behinderung durch die Zensur: „Es muß an der deutschen Front zu einem wirklichen Durchbruch kommen. Ist das unmöglich und soll statt dessen ein erschöpfendes Ringen einsetzen, so ist die große Offensive mißglückt." Das italienische Blatt „Lombardia" stellt fest: „Ein wirklicher Durchbruch durch die deutsche Front kostet die Alliierten mindestens eine Million Mann. Es ist deshalb begreiflich, daß die Alliierten nach anderen Wegen suchen, um die deutsche Front zurückzudrängen. Es erklärt auch die langsame Wirkung der französisch-englischen Offensive."

In einem Privat-Telegramm des Corriere della Sera aus London wird die Frage erwogen, warum die englische Offensive im Vergleich zu der französischen verhältnismäßig langsam vor sich gehe. In England würden verschiedene Gründe dafür angegeben. Der hauptsächlichste Grund sei der, daß der französische Angriff für die Deutschen unerwartet gekommen sei, da sie die ganze französische Macht vor Verdun versammelt glaubten, während man hingegen auf die englische Offensive vollständig gefaßt war. Dies gehe aus Schriftstücken hervor, die man bei deutschen Gefangenen gefunden habe und in denen es hieß, der englische Angriff werde am 1. Juli im Abschnitt Rohe—Lille beginnen. Es gehe ferner aus verschiedenen Anzeichen hervor, daß der Gegner den Hauptangriff nördlich und südlich von Arras, wahrscheinlich zwischen Hebuterne und Souchez erwartete. Darum sei der nördliche Frontabschnitt, vor allem der von Gommecourt, auf den englischen Vorstoß ausgezeichnet vorbereitet gewesen, während im Süden eine Ueberraschung vorlag.

Reuter bestätigt diese Ansicht. Die Deutschen hätten sich aber von ihrer verblüffenden Ueberraschung über den gewaltigen Schlag erholt, der sie an einer Stelle traf, wo sie ihn nicht erwartet hatten, und sie strengen sich nun auf das Aeußerste an, um diesem niederschmetternden Druck zu widerstehen. Reserven von allen Seiten zwischen Lens und Verdun seien in aller Eile in die zweite Linie gebracht worden. Die Vorwärtsbewegung werde hierdurch behindert, aber sicherlich nicht endgültig zum Stillstand gebracht.

So gering auch die Erfolge sind, die die Engländer bis jetzt erzielten, so hat nach Mitteilungen der „Tel.-Union" aus Amsterdam der Geschoßverbrauch die vom englischen Oberkommando gemachten Voransberechnungen ganz bedeutend übertroffen. Dies hängt mit dem Umstande zusammen, daß die Offensive statt, wie ursprünglich festgesetzt, am 28. Juni, erst am 1. Juli begonnen werden konnte. Diese Verzögerung wird englischerseits mit dem ungünstigen Wetter erklärt, tatsächlich ist sie jedoch dadurch zu erklären, daß am Morgen des 28. Juni der englische Oberbefehlshaber, die Artillerievorbereitung noch nicht ausreichend hielt und daher das Bombardement der vorgeschobenen deutschen Stellungen noch weitere Tage ununterbrochen mit Aufwendung aller zur Verfügung stehenden Munition fortgesetzt wurde. Der Munitionsverbrauch dieser letzten 3 Tage vom 28. Juni bis 1. Juli hat fast das Doppelte wie in den 5 Tagen vom 23. bis 28. Juni betragen. Trotz dieser ungeheuren Munitionsverschwendung sind die englischen Verluste ungeheuer groß. Sie betragen schätzungsweise in den ersten Tagen der Offensive 100 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten. Die Verwundungen sind fast durchweg schweren Natur. Es wird zurzeit fieberhaft an der Auffüllung des Geschoßvorrats, sowie an der Erzeugung und Wiederherstellung der wider Erwarten schwer mitgenommenen Geschütze gearbeitet. Täglich verlassen Dutzende von Zügen Le Havre die ausschließlich mit Munition beladen sind und an die Front gehen.

Die Bezifferung der englischen Verluste auf 100 000 Mann erscheint übertrieben. Immerhin meldet sogar Reuter selbst, daß die Briten bei ihrem Angriff am 1. Juli sehr schwere Verluste hatten. Von einem Regiment seien nur 1 Offizier und 6 Mann unverwundet geblieben. Zum Trost fügt Reuter hinzu, daß die ganze Strecke von der Küste bis an die Laufgräben Nordfrankreichs von einer unendlichen Flut von Khaki überströmt werde und das Vertrauen des Heeres unerschüttert sei.

Die Times sieht den ersten Abschnitt der englischen Offensive als beendigt an; was erreicht sei, sei das Menschenmöglichste gewesen. Man dürfe nicht übersehen, daß der Offensive unermeßliche Schwierigkeiten entgegengestanden hätten. Die Vorbereitungen zum zweiten Abschnitt würden ziemliche Zeit beanspruchen. Die dann zu erwartenden Schwierigkeiten würden noch unvergleichlich größer sein. Das englische Publikum müsse sich mit Geduld wappnen.

Die Pariser Presse betont die Notwendigkeit artilleristischer Verstärkung für die Verbündeten, da die vorhandenen Mittel nicht ausreichten, um in der Richtung des von den Deutschen sehr stark befestigten Brückenkopfes an der Somme nach Peronne vorzurücken. Das Petit Journal berichtet über die französische Offensive aus dem Munde von der Front kommender Verwundeter, nach reichlicher Vorbereitung durch die schwere Artillerie hätten zuerst schwarze Truppen vorgehen müssen, denen die Kolonialinfanterie gefolgt sei. Hinter der ersten Linie sei der deutsche Widerstand sehr erbittert gewesen. Man habe Schritt für Schritt, Meter für Meter vorrücken müssen. Die Gefangenen hätten sich vor ihrer Gefangennahme tapfer und mit Erbitterung geschlagen.

Die Times geben eine Berliner Meldung Wiegands an die „Newyorker World" wieder. Darnach habe das englische Trommelfeuer an der Somme selbst das Feuer der Deutschen bei Verdun übertroffen, was doch bisher die größte Artillerieleistung des Krieges gewesen sei. Ferner teilt Wiegand mit, die Deutschen hätten zur Eroberung des Hügels 304 bei Verdun 37 Eisenbahnzüge — jeder Zug aus 40 Wagen bestehend — gebraucht. Weiter meldet die Times, daß im Augenblick La Boiselle der Mittelpunkt des heftigsten Kampfes sei. Auch um Contalmaison wurde schwer gekämpft. Mittwoch abend sei ein schweres Gewitter niedergegangen. Die englischen Truppen hätten teilweise in ihren überschwemmten Gräben bis zum Leib im Wasser gestanden. — Der Pariser Berichterstatter der Times schreibt in seinem Bericht über den Eindruck der englischen Offensive auf die Pariser: Es sei hohe Zeit gewesen, daß die Engländer sich rührten. Die Nerven der Pariser wurden durch das Warten auf die englische Hilfe sehr auf die Probe gestellt.

Am dritten Tag der Schlacht an der Somme ist Major Hervé, Schwadronchef in der Kolonialartillerie, gefallen, der jüngere Bruder des Sozialisten Gustav Hervé, des Herausgebers der „Victoire". — Das bekannte Unterhausmitglied Kapitän Charles Craig, einer der Führer der Ulsterpartei, ist bei der englischen Offensive verwundet worden und ist vermißt.

Im Laufe einer Unterredung mit mehreren Mitgliedern der Zweiten Kammer und einigen holländischen Diplomaten über die voraussichtliche Kriegsdauer und die Friedensaussichten erklärten die Herren, die allgemeine Ansicht in holländischen Diplomatenkreisen gehe dahin, daß die jetzigen Anstrengungen der Franzosen vor Verdun und der Engländer an der Westfront der letzte große Versuch sei, eine Entscheidung herbei zu führen und daß man bald nach Schluß der Offensive damit rechnen könne, daß Friedensvermittler in Tätigkeit träten. Aus der Unterredung ging auch hervor, daß man bestimmt glaube, der Friedensschluß werde im Haag stattfinden. (Berl. Morgenpost.)

Schweiz.

Bern, 7. Juli. (W. B.) Wie die Suisse Liberale aus Bern meldet, wurde vom Bundesrat bis auf weiteres die Ausfuhr von Werkzeugmaschinen und deren Teilen nach Frankreich verboten. Bisher bestand ein grundsätzliches Ausfuhrverbot, jedoch waren Ausfuhrbewilligungen leicht erhältlich. Jetzt erhielten darum nachsuchende Firmen den Bescheid, daß die Ausfuhr völlig untersagt sei, solange die Verhandlungen in Paris schweben.

Die Lage im Osten.

Die russischen Angriffe gegen die Hindenburg-Front.

Armee Eichhorn, am 5. Juli 1916.

Mit sehr erheblichem Aufwand von Artillerie sind die Russen nun auch gegen die Hindenburgfront offensiv geworden. Schon seit Wochen herrschte hier erhöhte Unruhe und Tätigkeit, die sich in den letzten Junitagen, da auch schon russische Infanteriekompagnien vorgingen, steigerte und am 2. Juli zum Ansatz größerer Infanteriekräfte führte. Bei Minki, einem zerstörten Dorf vor unserer Front dicht nördlich bei Smorgon, stießen die Russen im Anschluß an eine Minensprengung vor und suchten die von uns besetzten Anhöhen zu gewinnen. Unter dem sofort zusammengefaßten Feuer von Artillerie und Minenwerfern wurden sie nach dreistündigem Kampf unter starken blutigen Verlusten zurückgeworfen. Im Umkreis eines Minenkessels wurden 1000 russische Tote gezählt. 243 Gefangene blieben in unserer Hand.

In der Nacht zum 3. Juli steigerte sich die russische Artillerie auf der Front vom Narotsch-See bis östlich Wischnew zum heftigen Trommelfeuer. Auf etwa 3 Klm. Front wurden allein 5000 leichte und 1000 schwere Schuß abgegeben, auf den Frontteil einer Division nordöstlich Smorgon fielen 10 000 Schuß. Nach der Artilleriewirkung ging überall im Morgengrauen die Infanterie zum Angriff vor. Zum Teil wurden die in dichten Kolonnen vorwärtsgehenden Infanteriemassen schon im Artilleriefeuer zusammengeschossen. An einigen Stellen nordöstlich Smorgon kam die Welle bis an das Drahthindernis. Hier brach sie im Maschinengewehr- und Infanteriefeuer blutig zusammen. Man hatte den russischen Soldaten gesagt, es genügte, nur vorwärts zu gehen, den Deutschen ginge es an allen Fronten schlecht, ob man die Linie durchbreche oder nicht, sei gleichgültig, es gelte nur überall, anzupacken, dann breche schließlich bei den Deutschen Panik aus. Da es also gleichgültig war, ob die Linien erreicht wurden, ließen sich die Stürmenden nicht erst recht auf den Versuch ein, und in die zurückflutenden Massen schlugen die Artillerie und die Maschinengewehre furchtbare Lücken. Die Panik war durchaus auf Seiten des neuen russischen Ersatzes, der, ungeübt im Angriff, zusammengeschossen wurde.

Das starke russische Artilleriefeuer dauert noch fast ununterbrochen an, da die Russen sehr große Munitionsmengen schon seit Monaten an der Hindenburgfront angehäuft hatten, aber der große Anlauf aller feindlichen Anstrengungen findet auch bei den Hindenburg-Armeen ruhige Zuversicht. (Mb.)

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

* Im russischen Hauptquartier fand in Gegenwart des Zaren ein Kriegsrat statt, an dem auch der Kriegsminister und General Rußki teilnahmen. Zweierlei wurde vornehmlich behandelt: die Frage der weiteren russischen Operationen, sowie das Versagen der russischen Armeeversorgung. Die Intendantur zeigte im gesamten Kampfgebiet wieder ihre völlige Unfähigkeit. In der Bukowina hungerten die Heere mehrere Tage. In der Intendantur vollzog sich daher ein Personenwechsel, der Chef wurde durch den Fürsten Tumanow ersetzt. Nach dem Kriegsrat reiste General Rußki nach seinem Landgut, weil sich die Oberste Heeresleitung nicht seine pessimistische Auffassung der operativen Lage zu eigen machen wollte. — So meldet man der „Wiener N. Fr. Pr." unter dem 5. Juli aus Berlin.

* In Kopenhagen eingetroffene Petersburger Blätter schildern die Rückkehr der parlamentarischen Abordnung, die in den zwei letzten Monaten die Hauptstädte und Fronten der Alliierten besucht hatte. Miljukow wurde beauftragt, zwei Berichte über die Reise abzufassen, und zwar einen für die große Oeffentlichkeit und einen zweiten zur Mitteilung an die Abgeordneten hinter geschlossenen Türen. Der Minister des Aeußern, Sasanow, wird zu der hierzu veranstalteten Versammlung geladen werden. Aus Petersburg zurückgekehrte Personen berichten, daß gewisse russische Abgeordnete während ihres Aufenthaltes sich in wenig optimistischer Weise über ihre Eindrücke geäußert hätten. Sie heben besonders hervor, daß sie während ihres Aufenthalts in den Hauptstädten der Alliierten nur mit der amtlichen Welt in Berührung kommen konnten und daß sie absichtlich von den übrigen Kreisen ferngehalten wurden.

Berlin, 8. Juli. (W. B.) Nach dem „B. L.-Anz." bringen russische Zeitungen Andeutungen, als ob Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wieder Höchstkommandierender werden solle.

Italien.

Eine Unterredung mit Giolitti.

Nach dem „Az Est" hatte der römische Berichterstatter des in Bukarest erscheinenden „Eclarie des Balcans" mit Giolitti eine längere Unterredung. Danach sagte Giolitti: „Die einzig richtige Politik für Italien ist die, die von Crispi begonnen wurde. Diese Politik schuf die Grundlage der guten Entwicklungen Italiens. Italien und Deutschland hatten immer gemeinsame Interessen, und ich finde es sonderbar, daß einige Politiker in Rom die Idee einer Kriegserklärung an Deutschland unterstützen. Wenn schon der jetzige Krieg ein bedauernswerter Fehler war, so wäre der Krieg gegen Deutschland geradezu ein Verbrechen gegen das italienische Vaterland. Ich bin ein alter Mann und möchte nicht mein Vaterland unglücklich sehen. Was mich betrifft, so denke ich nicht mehr nach, sondern halte es mit der Mehrheit des Volkes und kann auch nicht anders rufen als: „Hoch der Krieg gegen Oesterreich!" Es wäre ein Verbrechen, heute Opposition zu machen, wo das Vaterland und der König der Unterstützung eines jeden Italieners bedarf.

Griechenland.

* In Saloniki hatten griechische Offiziere in der Redaktion eines der dortigen ententefreundlichen Blätter Ausschreitungen verübt, weil sie aus Artikeln des in Frage kommenden Blattes Beleidigungen des Königs und der Armee herauslasen. Es war Sache der vorgesetzten militärischen Behörde, die Offiziere für jenen Akt der Selbstjustiz zur Verantwortung zu ziehen. Die Täter wurden denn auch verhaftet und in einem griechischen Militärgefängnis untergebracht. In dieses Gefängnis drangen jedoch französische Militärs ein, führten die Verhafteten gewaltsam fort und nahmen sie in Gewahrsam, um sie der zuständigen griechischen Justiz zu entziehen und vor ein Kriegsgericht der Entente zu stellen. Gegen die auf so drastische Weise entführten zehn griechischen Offiziere wurde alsbald in größter Eile ein Anklageakt fabriziert und sie werden sich nun wegen ihres Angriffs auf den venizelistischen Redakteur nicht vor ihrer vorgesetzten Militärbehörde, sondern vor dem französisch-englischen Kriegsgericht zu verantworten haben. Die Anklage lautet auf „Mordversuch und Plünderung"!

London, 7. Juli. (W. B.) Die Morning Post meldet aus Athen vom 4. ds. Mts.: Der griechische Kabinettrat hat gestern beschlossen, durch die griechischen Gesandten in Paris und London die Auslieferung der 10 griechischen Offiziere zu bewirken, die in Saloniki verhaftet und den französischen Militärbehörden ausgeliefert worden waren.

Rumänien.

Bukarest, 7. Juli. (T.-U.) La Politique meldet: Wie verlautet, hat die Entente die rumänische Regierung davon verständigt, daß sie einen Verkauf der neuen Ernte an die Zentralmächte als eine feindselige Handlung gegen die Alliierten betrachten würde. Das Blatt fügt hinzu, es sei erwünscht, daß diese Nachricht sich bestätigt, denn dieses neue Auftreten wäre ein Druck, den der rumänische Staat nicht mehr dulden könne.

Wie die rumänische Postdirektion amtlich mitteilt, ist der rumänische Postverkehr mit den von den Zentralmächten besetzten Gebieten eröffnet worden. Sämtliche Postsendungen mit Ausnahme von Geldanweisungen und Paketen werden von Rumänien nach Polen, Serbien und Montenegro befördert.

Berlin, 8. Juli. (W. B.) Die „Voss. Ztg." meldet aus Amsterdam: Der holländische Fischdampfer Thory M. 164 hat in der Nordsee im Netz Teile der drahtlosen Telegraphie und die Flagge des englischen Kreuzers Caryssford aufgefischt, dessen Verlust bisher unbekannt war. (Der Kreuzer hatte 3810 Tonnen und stammte aus 1913).

Vom türkischen Bundesgenossen.

Konstantinopel, 8. Juli. (W. B.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: An der Front am Irak und in Iran keine neuen Nachrichten. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel keine Ereignisse außer Patrouillengefechten. Im Tschorok-Abschnitt griffen unsere Truppen den Feind an, dem es gelungen war, eine in den sich nach Osten ziehenden Höhen gelegene Stellung zu besetzen. Sie nahmen die Höhe wieder, verjagten den Feind in seine alte Stellung und besetzten einen Teil dieses Geländes. Einen vom Feind versuchter Ueberfall im Abschnitt, der sich nördlich vom Tschorok in der Richtung aufs Meer ausdehnt, wiesen wir mühelos ab und nahmen dem Feind Maschinengewehre ab. — Auf dem linken Flügel erneuert der Feind seine gewohnten Ueberfälle. — Im Lauf dieser Gefechte zerstörten und sprengten wir ein Geschütz- und ein Schießbedarflager des Feindes. In den Gewässern von Smyrna beschossen einige feindliche Schiffe die Küste ohne Wirkung und zogen sich wieder zurück. Ein französisches Flugzeug-Mutterschiff erschien vor Haifa und ließ 2 Wasserflugzeuge aufsteigen. Eines fiel ins Meer. Flieger und Beobachter wurden vom anderen gerettet. Wir aber zogen das Flugzeug unbeschädigt ans Land und erbeuteten die darin befindlichen Bomben und Maschinengewehre mit Munition.

Der Seekrieg.

London, 7. Juli. (W. B.) Lloyds melden aus Sunderland, daß das englische Schiff Heron (885 Bruttoregistertonnen) von einem Unterseeboot in den Grund gebohrt wurde.

Lloyds melden: Der britische unbewaffnete Dampfer „Gannet" (1127 Tonnen) wurde versenkt.

Der norwegische Dampfer „Frunelle" wurde am Montag, den 3. Juli, in der Nähe des Kaps Lindesnäs in einer Entfernung von 1 Seemeile von der norwegischen Küste von einem Unterseeboot angegriffen und beschossen. Der Dampfer hielt nicht, weil er sich innerhalb der Territorialgrenze befand. Norwegische Torpedoboote machten Jagd auf das Unterseeboot, das untertauchend nach Westen fortlief. Man nimmt an, daß es sich um ein englisches Unterseeboot handelte.

England.

Berlin, 7. Juli. (Amtlich.) Eine Meldung des Reuterschen Büros besagt: Lord Cecil teilte gestern im Unterhause mit, daß er durch die amerikanische Botschaft einen weiteren Bericht über die Verpflegung im Lager von Ruhleben erhalten habe. Der Bericht zeige, daß die Deutschen die Verpflegungsrationen auf weniger als die Hälfte des erforderlichen Betrages absichtlich herabgesetzt hätten, während sie gleichzeitig zwischen 60 000 und 200 000 Mark Geld angesammelt hätten, das für die Rationen hätte verwendet werden sollen. Die britische Regierung habe demzufolge telegraphisch eine Note an die deutsche Regierung durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters gerichtet, in der betont wird, daß es Pflicht der Deutschen sei, die Gefangenen, wenn sie sie nicht angemessen ernähren könnten, freizugeben. Wir haben an unseren Vorschlag erinnert, Zivilpersonen über 50 Jahre oder die Kriegsuntauglichen über 45 Jahre freizugeben oder einzutauschen und haben am Schlusse vorgeschlagen, daß alle britischen, in Ruhleben internierten Zivilpersonen im Austausch gegen eine gleiche Anzahl gefangener deutscher Zivilpersonen freigegeben werden möchten. Endlich haben wir erklärt, wenn Deutschland diesen Vorschlag nicht binnen einer Woche annehme, so würden wir gezwungen sein, zu erwägen, welcher Weg hinsichtlich der Verpflegungsrationen mit Bezug auf die hier befindlichen deutschen Zivilgefangenen eingeschlagen werden müßte. (Lauter Beifall.) — Dazu wird amtlich bemerkt: Die Voraussetzungen Englands sind gänzlich unzutreffend, da in Deutschland die Zivilgefangenen genau so wie Kriegsgefangene und zwar nach erpropten Grundsätzen ausreichend ernährt werden. Der britischen Regierung ist bereits ein dahingehender Bescheid erteilt worden, so daß die englischen Drohungen dadurch gegenstandslos werden. Der Austauschvorschlag ist in der von England angeregten Form für Deutschland unannehmbar. Dagegen schweben zur Zeit Verhandlungen, die einen Austausch der Zivilgefangenen auf anderer Grundlage zum Ziele haben.

London, 7. Juli. Amtlich wird bekannt gegeben, daß Lord Derby zum Unterstaatssekretär des Krieges und Lloyd George zum Kriegsminister ernannt worden sind. Sir Edward Grey ist in den Peerstand erhoben worden.

Kopenhagen, 7. Juli. (W. B.) Politiken meldet aus Stockholm: Gestern ist zwischen England und Schweden ein wichtiges Handelsabkommen über die Regelung der schwedischen Einfuhr unterzeichnet worden. Die englische Regierung hat sich lange geweigert, die Bürgschaften, die das neue Kriegshandelsgesetz gegen die Wiederausfuhr eingeführter Waren bietet, anzuerkennen, und verlangt, daß die schwedischen Kaufleute ähnliche Erklärungen abgeben, wie die Kaufleute neutraler Länder. Durch das Abkommen erkennt England nunmehr diese Bürgschaften an. Die unmittelbare Folge des Abkommens ist die Freigabe großer Mengen von Waren, die in letzter Zeit in Schweden eingetroffen, aber zurückgehalten worden waren.

Stockholm, 7. Juli. (W. B.) Wie Svenska Dagbladet erfährt, wurde der schwedische Amerikadampfer „Stockholm" wider Erwarten von den englischen Behörden nach der Untersuchung in Kirkwall gezwungen, Liverpool anzulaufen, um einen Teil seiner Ladung zu löschen. Laut Socialdemokraten soll die Veranlassung hierzu die Ladung von 750 Tonnen Kupfer und 350 Tonnen Leder sein.

Irland.

* Mitten im Krieg gewährt England den Iren das Recht der Selbstverwaltung, die sog. Homerule. Nur die 6 protestantischen Grafschaften von Ulster werden davon ausgenommen und bleiben unter englischer Verwaltung. Für das selbständige Irland wird ein Unterhaus gebildet werden, in das die 78 Abgeordneten, die jetzt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Irland vertreten, übertreten. Doch werden sie zugleich ihre Sitze in Westminster behalten. Eine entsprechend starke Vertretung von Unionisten im Westen und Süden Irlands wird durch Ernennungen in den Senat erreicht werden. Im Anfang sollen Unterhaus und Senat gemeinsam beraten. Dieser zeitweilige Ausgleich soll für die Dauer des Krieges und für ein Jahr nach dem Friedensschluß gelten.

London, 7. Juli. Die Daily News teilen über den Plan des irischen Ausgleichs folgendes mit: Ein Lordleutnant wird demnächst ernannt werden.

* Die „Times" melden aus Dublin vom 5. Juli, daß im Westen von Irland das Viehwegtreiben wieder begonnen habe, wodurch die Pächter die Grundherren wiederholt zu zwingen versucht haben, die Grundherrschaften aufzulassen und die Farmen an die Pächter zu vollem Eigentum zu verkaufen. Auf einer großen Farm bei Ballinasloe kam es zu einem förmlichen Kampf zwischen den 100 Polizisten, die zum Schutze des Eigentums auf das Gut gebracht worden waren, und einem großen Haufen von Bauern, die etwa 500 Mann zählten und die Polizei mit Stöcken und Steinen angriffen. Die Bauern waren die Stärkeren und es gelang ihnen, das Vieh über die ganze Gegend auseinanderzutreiben.

Amerika.

* Die englisch-französische Antwort auf den amerikanischen Protest wegen des Postraubes ist nun fertiggestellt. Sie macht keinerlei Zugeständnisse, sondern verspricht nur möglichste Beschleunigung in der Behandlung der angehaltenen neutralen Post und möglichste Beachtung aller Anfragen amerikanischer Bürger von vermißten oder verlorenen Briefen. Die englische Postzensur habe eine eigene Abteilung zur Behandlung der angehaltenen Post errichtet. Das ist alles, und Freund Wilson wird sich, verständnisinnig mit den Augen zwinkernd, damit zufrieden geben.

* Die großen amerikanischen Rüstungsgesellschaften sind nach dem „New York Journal of Commerce" davon überzeugt, daß die Kriegslieferungen für den Vierverband in absehbarer Zeit aufhören werden; die Werke treffen Vorbereitungen, ihre ausschließlich für Rüstungszwecke eingerichteten Betriebe auf die Friedenswirtschaft umzustellen.

Von Nah und Fern.

Pforzheim, den 8. Juli 1916.

** **Stadtratssitzung** vom 4. Juli. Der Stadtrat spricht dem Herrn Architekten Berger für die der städtischen Sammlung als Geschenk überwiesenen alten Waffen den Dank aus. — Von der Vierteljahresrevision der Stadtkasse, Gas-, Elektrizitätswerks-, Wasserwerks-, Straßenbahn- und Schlachthofkasse wird Kenntnis genommen. Beanstandungen haben sich keine ergeben. — Genehmigt wird die Holzversteigerung vom 3. Juli ds. Js., sowie die Abgabe einiger Sondergrabstätten. — Ein Gesuch um Aufnahme in den badischen Staatsverband soll befürwortend dem Großh. Bezirksamt vorgelegt werden. — Als Urkundspersonen bei der Huldigung im Bürgerausschuß-Sitzungssaal am 9. ds. Mts. werden die Herren Stadträte Veltman und Schneider bestimmt. — Die Umlagestundungsgesuche werden gemäß dem Antrag der Kommission beschieden. — Gemäß dem Antrag der Baukommission werden verschiedene Stundungsgesuche und einige Abrechnungen genehmigt. — Die Ausführung der Gipserarbeiten für die Erstellung einer Leichenhalle mit Krematorium wird dem Freien Verband der Gipsermeister von Pforzheim und Umgebung übertragen.

△ Im Alter von 60 Jahren starb vorgestern abend nach schwerem Leiden eine in den Kreisen unserer Hauptindustrie hier und in Schwäb. Gmünd wohlbekannte und angesehene Persönlichkeit, Herr Bijouteriefabrikant Karl Ott hier. Aus der alten Gmünder Firma B. Ott u. Cie. hervorgegangen, für die er in früheren Jahren viel im Ausland gereist hatte, kam er erst vor etwa 20 Jahren hierher, um die von Emailleur Louis Schnaiter hier begründete Fabrik emaillierten Silberschmuckes zu übernehmen und weiter zu führen. Durch seine Reisen mit vielen Einkäufern persönlich bekannt geworden, wurde er infolge seiner Sprachkenntnisse zugleich ein oft angerufener Vermittler, der auch fast immer liebenswürdig genug war, einem solchen Ansuchen zu entsprechen. Damit konnte er hin und wieder dem hiesigen Platz wie einzelnen Fabrikanten einen guten Dienst erweisen, wie er auch sein eigenes Geschäft auf entsprechender Höhe halten konnte. Als tüchtiger Geschäftsmann und angenehmer Gesellschafter erfreute er sich in weiten Kreisen großer Beliebtheit. Von Hause aus von heiterem Gemüt, litt er in letzter Zeit schwer unter der Krankheit, die seinem Leben so zeitig ein Ende setzte. Er ruhe in Frieden!

** Die grauen 2½ **Pfennig-Marken, die orangegelben 7½ Pfennig-Marken** mit den entsprechenden Postkarten und Rückantwortkarten, sowie die braunen 15 Pfennig-Marken gelangen vom 28. Juli an an allen Postschaltern zur Ausgabe. Die neuen Wertzeichen unterscheiden sich von den alten im übrigen nur dadurch, daß das innere Feld nicht farbig geriffelt, wie bei den alten, sondern weiß ist, eine Neuerung, die die leichte Unterscheidung der neuen Wertzeichen ermöglicht.

** **Neue Vorschriften zur Eierversorgung.** Nach einer soeben erschienenen Verordnung des Ministeriums des Innern darf die durch den Kommunalverband auszugebende Eierkarte bis auf weiteres höchstens auf zwei Eier in der Woche auf den Kopf der Bevölkerung lauten. In Gast- und Schankwirtschaften, sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen dürfen Eier vor 11 Uhr vormittags nicht verabfolgt werden.

** **Aufnahme der Bestände an Rindvieh, Schafen und Schweinen.** Das Ministerium des Innern hat angeordnet, daß jeweils am 1. September, 1. März und 1. Juni eine Aufnahme der Bestände an Rindvieh, Schafen und Schweinen stattfindet. Die Viehbesitzer sind zur Auskunft verpflichtet. Wer vorsätzlich die Auskunft nicht rechtzeitig erteilt oder falsche Angaben macht, wird bestraft.

** Herr Major Rummel, der bisherige Kommandeur der 2. Abteilung des Kriegs-Bekleidungsamtes des 14. Armeekorps in Pforzheim, ist zum stellvertretenden Bezirksoffizier beim Landwehr-Bezirk Freiburg i. Br. ernannt worden und wird voraussichtlich am 10. Juli unsere Stadt verlassen. Alle seine zahlreichen hiesigen Freunde rufen ihm ein herzliches Lebewohl zu!

** **Zugunsten der in Kriegsgefangenschaft befindlichen Badener** gelangte am Sonntag, den 28. Mai, ein Büchlein zum Verkauf: „Vermißt — Kriegsgefangen". Als Ertrag brachte der Verkauf in den Landgemeinden des Bezirks Pforzheim die Summe von 467 Mark 15 Pfg., welche dem Landesverein vom Roten Kreuz zufließt.

** **Für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene** sind weiter bei uns eingegangen: Frau R. K. 2 *M*, M. A. Ww. 1 *M*, J. B. 2 *M*, A. Mürrle 1 *M*, J. St. 3 *M*, R. S. 5 *M*, K. S. 3 *M*, B. M. 1 *M*, E. M. 10 *M*, E. K. 100 *M*, Frau W. M. 50 *M*, O. K. und Kinder 60 *M*, M. K. 30 *M*, Dienstbote B. D. 1 *M*, A. B. 30 *M*, Kabinettpersonal Jul. Salé 5 *M*, Geschwister Mangold 2 *M*, Mathilde H. 2 *M*, Gärtner Helbing 3 *M*, E. M. 20 *M*, Herm. Lichtenfels 20 *M*, Karl Elsäßer 10 *M*, E. J. Kälber 3 *M*, Frihle 5 *M*, Ungenannt 3 *M*, Obergeometer Fries 10 *M*, Lehrer und Lehrerinnen der Calwerschule I 23 *M*, A. Odenwald 20 *M*, O. H. 50 *M*, Dr. B. 3 *M*, Adolf Daub 100 *M*, Ludwig Daub 100 *M*, Louis Stark 100 *M*, Eduard Mayer 1 *M*, H. und B. 2 *M*, O. Sch. 5 *M*, A. L. 3 *M*, E. B. 3 *M*, E. B. 1 *M*, M. St. Ungenannt 1 *M*, S. Vuder 2 *M*, Dr. M. 10 *M*, W. K. 3 *M*, E. R 5 *M*, Emma W. 2.50 *M*, Eb. S. 5.— *M*, Erlös für 70 Büchlein Kriegsgedichte Wehrm. Hans Waggershäuser 12.50 Mark, E. B. 6 *M*, Britsch 10 *M*, Bankdirektor Max Loeb 25 *M*, W. K. 5 *M*, L. Sch. 5 *M*, E. Unser, Professor, 10 *M*, W. Ketterer 10 *M*, K. B. 50 *M*, F. B. 2 *M*, Wilh. Dörrwächter 20 *M*, N. N. 10 *M*, Viktor Mayer 10 *M*, Dr. Sch. 10 *M*, E. Wünsch 2 *M*, K. Gerwig 2 *M*, Kollmar & Jourdan, A.-G., 500 *M*, A. S. und L. W. 3 *M*, M. G. 1 *M*, W. F. 10 *M*, Prediger Eisele 5 *M*, L. Sch. 10 *M*, L. B. 2 *M*, H. B. 5 *M*, G. Sch. 5 *M*, W. M. 8 *M*, Fr. K. W. 1 *M*, F. Sch. 50 *M*, Unbekannt 2 *M*, Morlock, Schokoladegeschäft, 5 *M*, M. S. 10 *M*, Frau Sch. 2 *M*, Frau R. 2 *M*, Karl Kamm 10 *M*, J. Sch., Hauptlehrerin, 5 *M*, R. B. 5 *M*, Fr. R. 10 *M*, Luise Fischer 1 *M*, Rosa Gengenbach 1 *M*, H. Goldmann 2 *M*, Strauch u. Kühn 10 *M*, K. St. 10 *M*, N. N. 2 *M*, F. L. 20 *M*, L. Manz 10 *M*, C. B. 2 *M*, E. St. 2 *M*, Moritz Gerwig 5 *M*, Emil Beck 20 *M*, Friedrich Becker 20 *M*, J. L. 5 *M*, A. St. 3 *M*, Einsiedel 1.50 *M*, Frau L. Koch 2 *M*, Ludwig Stober 5 *M*, L. G. 2 *M*, W. 4 *M*, Christian Seybold 10 *M*, aus Egts Sparkasse 5 *M*, R. K. 2 *M*, E. U. 2 *M*, P. S. 3 *M*, Professor M. 5 *M*, H. J. 2 *M*, G. 1 *M*, Josef L. 3 *M*, K. A. 2.50 *M*, Anneliese Dittler 2 *M*, K. F. 4 *M*, E. Sch. 5 *M*, K. H. 1.50 *M*, Hch. Kreiselmeier 5 *M*, Jos. Schmalz 10 *M*, Adolf Ochs 5 *M*, J. W. 5 *M*, M. M. 35 *M*, E. H. 3 *M*, M. Th. 1 *M*, J. S. Kahn 50 *M*, W. K. 1 *M*, L. P. 2 *M*, H. H. 5 *M*, A. und E. K. 10 *M*, Hermann Rentschler 5 *M*, C. B. 2 *M*, G. G. 1 *M*, W. Sch. 2 *M*, G. M. 5 *M*, Personal der Firma G. W. 7 *M*, J. H. 3 *M*, Kabinettmeister A. B., Eutingen, 3 *M*, K. E. 1 *M*, E. G. 2 *M*, Frau L. D. 2 *M*, Frau J. 1 *M*, Frau M. 1 *M*, A. W. 100 *M*, Familie Stretz 5 *M*, Frau Kuppenheim 15 *M*, Frau Rektor Rücklin 3 *M*, A. F. 5 *M*, C. D. 5 *M*, Karl Schwenker 2 *M*, Gg. L. 10 *M*, K. K. 10 *M*, Anton Heinen 20 *M*, Chr. Kleile, Graveur, 1 *M*, P. D. 1 *M*, H. K. 2 *M*, N. N. 50 Pfg. G. L. 20 *M*, Wilh. Walz 5 *M*, H. W. 2 *M*, R. St. 2 *M*, Ph. F. 5 *M*, Herm. Müller, Veteran, 1 *M*, Wilh. Maier 50 Pfg. Stadtpf. Roggenburger 5 *M*, Frau Prof. Löffler 3 *M*, Klenert 5 *M*, P. K. 3 *M*, Aug. Ritter 5 *M*, Unbekannt 2 *M*, L. S. 10 *M*, Unbekannt 5 *M*, Frl. Bl. 3 *M*, Mathilde Geyer 2 *M*, Rudi, Walter und Elisabeth Hohnloser 10 *M*, N. N. 3 *M*, H. R. P. 2 *M*, E. R. 1 *M*, N. N. 20 *M*, T. A. 2 *M*, Th. Kriege 2 *M*, Aug. Fritz 3 *M*, J. W. 5 *M*, L. Abresch, Spielfreunde, 20 *M*, Unbekannt 3 *M*, R. J. M. 5 *M*, P. K. Ww. 5 *M*, Kirchherr 50 Pfg., Ungenannt 50 Pfg., Mittwoch-Kegelgesellsch. Prinz Karl 25 *M*, C. E. 3 *M*, Klasse 7a Hildaschule 5 *M*, Frau Marx 2 *M*, Emil Bischoff 1 *M*, L. 1 *M*, A. H. 50 Pfg., W. G. 5 *M*, Söhnle 20 Pfg., Lauser 20 Pfg., Karl Lupus 10 *M*, Militäranwärter-Verein 10 *M*, E. D. 5 *M*, B. Emsheimer 3 *M*, Frl. Seemann 3 *M*, Emil Trautz 1 *M*, Bäcker M. 5 *M*, L. S. 2 *M*, R. Z. 10 *M*, Karl Z. 5 *M*, Hans L. 2 *M*, Sch., Milchhandlung, 2 *M*, Dr. R. 10 *M*, S. D. 1 *M*, Unbenannt 1 *M*, E. K. 6 *M*, Robert Anstritter 2 *M*, Gebr. Felß 10 *M*, Familie W. D. 5 *M*, R. U. 5 *M*, Kontor- und Geschäftspersonal Abrecht & Keppler 21.60 *M*, Herda 1 *M*, Ungenannt 2 *M*, Fr. K. 2 *M*, H. B. 10 *M*, H. B. 1 *M*, Frau Hedel, Schn., 10 *M*, Chr. Burger 3 *M*, Frau Platz 10 *M*, M. St. 1 *M*, A. S. 3 *M*, Fr. A. G. 5 *M*, R. B. 3 *M*, F. Sch. 2 *M*, Frl. L. 5 *M*, Oskar Burghard 10 *M*, Frau Brommer 5 *M*, R. B. 3 *M*, R. Schlotterbeck 3 *M*, W. Fr. u. Co. 20 *M*, Fr. Schm.-Stb. 50 *M*, C. L. 3 *M*, Frau M. H. 20 *M*, Familien 50 *M*, K. 1 *M*, Frau O. H. 3 *M*, Franz Seifried 5 *M*, K. K. 10 *M*, Alfred Doll 3 *M*, Fritz Rehm 3 *M*, Ungenannt 1 *M*, Fr. Müller 5 *M*, E. W. 2 *M*, H. S. 2 *M*, G. 1 *M*, Johann Bühner 10 *M*, Geschwister K. 2 *M*, Morlock 2 *M*, Eugenie und Luzinde Abrahamsohn 5 *M*, Hugo St. 1 *M*, Ungenannt 1 *M*, Friedrich Zeimer 2 *M*, E. Sch. Ww. 10 *M*, Willy Oeder 2 *M*, Ungenannt 13,50 *M*, Mathilde Seifried 2 *M*, R. G. 2 *M*, die Angestellten der Firma Ernst Gideon Bet 41,20 *M*, Frau B. 5 *M*, N. N. 1 *M*, Familie Ludw. Mürrle 5 *M*, K. B. 3 *M*, B. B. 2 *M*, Philipp Flößer 2 *M*, J. M. Schmidt 2 *M*, Aug. Carl 3 *M*, N. N. 5 *M*, K. F. 2 *M*, Frl. Ecker 1 *M*, N. N. 1 *M*, Margarete und Karl 2 *M*, Frau F. 0,50 *M*, 4 Kinder K. 20 *M*, E. G. 5 *M*, P. D. 5 *M*, Freitags-Skatklub Hotel Sautter 10 *M*, zwei Kolumbanerinnen 2 *M*, N. N. 5 *M*, Vizefeldwebel D. 2 *M*, W. Ritzinger 5 *M*, zusammen 5488,74 *M*. Wir schließen hiermit die Sammlung und danken allen Gebern herzlich.

** **Polizeibericht** vom 8. Juli. Festgenommen wurde der 19½ Jahre alte Hilfsarbeiter Eugen Lichter von hier, weil er am 30. Mai seinem Nebenarbeiter aus einem verschlossenen Schrank, den er aufriß, ein Geldbetrag von 2,10 Mark entwendete.

Auf der Kriminalpolizei wurde eine neue Knabenmütze abgegeben, mit gräulichem Plüschbesatz und gelblichem Wachstuchkopf, die vielleicht von einem Diebstahl herrühren dürfte. Sie kann bei der Kriminalpolizei eingesehen werden.

Beim Spielen mit zwei anderen Knaben fiel der 6 Jahre alte Hermann Rechberger, Sohn des Wilhelm Rechberger, Gymnasiumstraße 145, unterhalb dem Armenhause in den Enzfluß, während er sich Wasser zum Trinken schöpfen wollte. Er ertrank. Er wurde im Wasserstrom fortgetrieben und ist noch nicht geländet.

In der Nacht zum 6. ds. Mts. wurde in dem Papierwarengeschäft im Rathausgebäude ein Einbruch verübt. Im Innern wurde die Registrierkasse mit einem Bohrer erbrochen und deren Inhalt mit 30 Mark wurde gestohlen. Es wurde außerdem alles durchstöbert und verunreinigt.

** **Rechtsanwalt J. Schnurmann**, bisher Vizewachtmeister, ist zum Feldproviants-Inspektor bei einem Reserve-Korps im Westen ernannt worden.

** Der Musketier **Jakob Seeger** von hier erhielt für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde die silberne Verdienstmedaille am Bande der militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille.

** **Das Eiserne Kreuz** erhielten: 1. Klasse: Lt. d. R. Oskar Vogt, Abiturient des Gymnasiums Bruchsal, von Waghäusel; 2. Klasse: Hauptmann Franz Graf, Beamter der Rheinischen Kreditbank in Mannheim; Torpedooberheizer Fr. Dietz von Ettlingen; Gefr. Otto Vetter, Obersanitätsgast Installateur Emil Bohnenberger und Unteroffizier Ludwig Beuttenmüller von Baden-Baden; Feldwebel Seifenfabrikant Karl Koch von Freiburg; Aktuar Otto Bender von Säckingen. — Dem Geh. Kommerzienrat Dr. R. Broßen wurde der Eiserne Halbmond verliehen.

Eine amtliche Darstellung des Fliegerangriffs auf Karlsruhe.

Die amtlichen Ermittelungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die erschütternden Einzelheiten des französischen Verbrechens gegen die friedliche badische Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volk nicht länger vorenthalten bleiben.

Es ist offenbar kein Zufall gewesen, daß die Franzosen sich gerade den Fronleichnamstag für ihren Ueberfall auserwählt hatten. Sie wußten genau, daß an diesem hohen katholischen Kirchenfest, das heller Sonnenschein verschönte, ein Strom von licht- und luftbedürftigen Menschen über die Straßen und Plätze fluten würde. Und auf Menschenleben hatten sie es abgesehen. Das beweist die Art der benutzten Abwurfgeschosse. Brandbomben sind gar nicht und schwere zum Sachschaden bestimmte Geschosse nur in sehr geringer Zahl verwendet worden. Bei weitem die meisten Bomben hatten nur kleines Kaliber, dafür aber eine Füllung, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele berechnete Splitterwirkung erhöhen und obendrein auch vergiftende Gase entwickeln sollte.

Den Vorbereitungen und Absichten hat der Erfolg nur allzusehr entsprochen. Auf dem Karlsruher Festplatz, wo Hagenbecks Tierschau ihre Zelte aufgeschlagen hatte, wogte am Nachmittag des 22. Juni eine festlich gekleidete Menge durcheinander. Fröhliches Kinderlachen mischte sich mit den Klängen der Musik. Da plötzlich traf die Meldung ein, daß feindliche Flieger nahten. Ehe es noch möglich war, die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen, schlugen bereits die ersten Geschosse ein. In großer Höhe kreisten, durch leichten Dunst fast der Sicht entrückt, die verderbenbringenden Sendboten feindlicher Mordlust über der friedlichen Stadt. Schlag auf Schlag zerbarst jetzt mit dröhnendem Krachen Bombe auf Bombe. Ein Teil der Geschosse traf die Stadtviertel, wo kleine Bürger und Arbeiter wohnten. Auch nahe beim Schloß, wo die Königin von Schweden auf dem Krankenbett lag, schlugen einzelne Bomben ein. Die schlimmsten Verheerungen aber richtete der Feind in der Nähe des Festplatzes unter den kurz zuvor noch so fröhlichen, schuldlosen Kindern an.

Als die französischen Flieger nach einer Viertelstunde wieder verschwanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 wehrlosen Menschen, darunter 30 Männern, 5 Frauen und 82 Kindern mitten heraus aus dem blühenden Leben einen schrecklichen Tod bereitet hatten und daß weitere 140 Unglückliche, darunter 42 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder verwundet in ihrem Blute lagen.

Jammernd irrten verzweifelte Mütter unter den schrecklich verstümmelten Leichen umher, um ihre getöteten Lieblinge zu suchen. Drei blühende Knaben hatte eine von ihnen verloren, eine andere, die Witwe eines gefallenen Kriegers, den einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen im Feld kein Schrecken des Kampfes erschüttert hatte, bekannten, daß ihnen nie zuvor so Furchtbares vor Augen gekommen sei.

Die französische Nation, die sich gern als ritterlich und vornehm brüstet, kann in ihrer Geschichte ein neues Heldenstück verzeichnen.

154 deutsche Kinder haben bluten und 82 von ihnen haben sterben müssen, damit die Flieger des stolzen Frankreich sich eines Triumphs rühmen konnten, der ihnen im Kampf mit den wehrhaften deutschen Beherrschern der Luft bisher versagt geblieben war.

Und das deutsche Volk? Wird lärmender Schrecken seinem ferneren Kampfesmut Eintrag tun? Die Franzosen kennen uns schlecht, wenn sie das erwarten. Aus der tiefen Trauer um dahingemordete Jugend und aus dem innigen Mitleid mit den klagenden Müttern wird unserem festen Willen zum Sieg nur neue, zornige Kraft erstehen. Auch die schuldlosen Opfer, die auf dem Friedhof in Karlsruhe frischer Rasen deckt, sind nicht umsonst fürs Vaterland gefallen. Wie wir selbst, so wird auch Frankreich ihrer noch lange und schmerzlich gedenken. (W. B.)

** Bei der Beratung des Eisenbahnetats im Finanzausschuß der Zweiten württ. Kammer erklärte Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker, das finanzielle Ergebnis der württ. Eisenbahnen von 1915 sei besser gewesen, als man erwartet habe. Es ergebe sich ein Betriebsüberschuß von rund 26 Millionen Mark. Die Bestimmungen in den Eisenbahngemeinschaftsfrage seien zurzeit nicht besonders aussichtsreich. Auch der Anschluß an die preußisch-hessische Gemeinschaft sei derzeit nicht zu erreichen. Eine süddeutsche Eisenbahngemeinschaft habe keine Aussicht. Eine Reichsexekutivbehörde im Eisenbahnwesen erklärte der Ministerpräsident als wünschenswert. Die Umleitungsfrage sei kurz vor Kriegsausbruch in Angriff genommen worden, habe aber während des Krieges nicht gefördert werden können.

** Das **Großherzogspaar** begab sich gestern zu kurzem Besuch der Königin von Schweden nach Schloß Baden und von da zu mehrtägigem Aufenthalt nach Schloß Eberstein. — Das Großherzogspaar hat zur Sammlung für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen 600 Mark und die Großherzogin Luise hat für den gleichen Zweck 400 Mark gespendet.

** In **Mannheim** fiel das 2jährige Söhnchen eines in Waldhof wohnenden Fabrikarbeiters in einem unbewachten Augenblick aus dem 3. Stock in den zementierten Hof. An dem Kind konnten seltsamerweise keinerlei Verletzungen festgestellt werden.

** In **Babstadt bei Sinsheim** konnte die Witwe Kolb letzter Tage ihren 90. Geburtstag feiern. Bei einem kleinen Familienfest waren 21 Enkel und 9 Urenkel versammelt.

** **Vom Schwarzwald**, 7. Juli. Im „Kurzenberg"-Tunnel, zwischen den Stationen Triberg und Niederwasser, geriet der Bauführer Peter Gennen aus Freiburg i. Br., der die Aufsicht über Gewölbearbeiten in diesem Tunnel führte, auf dem Weg zur Station vor eine daherkommende Leermaschine, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er nach Verbringung nach Triberg starb. Ein ihn begleitender Arbeiter konnte sich durch einen Sprung auf das tote Gleis, auf dem Gennen, der 43 Jahre alt und verheiratet war, offenbar zu sein wähnte, retten. Den Lokomotivführer trifft keine Schuld, da er vorschriftsmäßig Signal gegeben hatte. — Schwere Unwetter haben im Wutachtal, dann in Blumberg, Achdorf und Riedöschingen bös gehaust. Wolkenbruchartiger Regen überschwemmte die Felder und drang in den Ortschaften in tief gelegene Häuser, so daß in verschiedenen Fällen die Leute in die oberen Stockwerke mußten, um nicht zu ertrinken. Der Gewitittersturm entwurzelte oder vernichtete Obstbäume und der Hagel brachte Feldern und Gärten teilweise großen Schaden.

** **Bonndorf**, 8. Juli. Das Unwetter, welches am Dienstag im Bezirk Bonndorf herrschte, hat nach der Freiburger Zeitung schweren Schaden angerichtet. Große Flächen mit bester Aussicht auf reiche Ernte wurden schwer beschädigt. Gartensträucher, Obstbäume in Garten und Feld liegen abgeknickt, einzelne Tannen wurden entwurzelt. — Nach Meldungen aus St. Blasien, Pfullendorf und einigen Orten der Bodenseegegend, sind die Hagelschäden recht beträchtlich. Aus Schäblishausen meldet man, daß der Roggen bis 90 Proz. beschädigt ist. Was der Hagel verschonte, wurde durch den Sturm vernichtet. Bei Pfullendorf wurden viele Obstbäume entwurzelt.

** In der Dachkammer eines Hauses in der Danneckerstraße in **Stuttgart** wurden ein Soldat und ein 24 Jahre altes Dienstmädchen, mit dem er ein Liebesverhältnis unterhielt, erschossen aufgefunden. Es liegt Mord und Selbstmord vor.

Vermischte Nachrichten.

— Ein australischer Tierhändler namens Karl Mayer hat vor einiger Zeit eine Reise nach **Borneo** unternommen, um wilde Tiere für Zoologische Gärten einzufangen. Dabei glückte es ihm unter Lebensgefahr und großen Schwierigkeiten, zwei mächtige **Orang-Utangs** zu fangen, die schon lange Zeit die Gegend am Landakfluß unsicher gemacht hatten. Die Eingeborenen hatten sich kaum mehr vor ihre Hütten gewagt, so daß Mayer, als er eines Tages auftauchte und von seinem Plane sprach, die riesigen Menschenaffen einzufangen, mit Jubel empfangen wurde. Die ungeheure Stärke des Orang-Utang, seine Geschmeidigkeit und List macht die Jagd auf ihn gefährlich. Mit den kräftigen Armen, die fast doppelt solang sind, wie das ganze Tier, schwingt der Orang-Utang sich mit ungeheurer Schnelligkeit von Ast zu Ast. Lautlos gleitet er von den niedrigen Zweigen herab, an denen er sich mit einem Arm festklammert, während der andere Arm das nichtsahnende Opfer ergreift. Ein ausgewachsener Orang-Utang vermag einen Mann zu töten. Wird dieser Affe auf der Erde angegriffen, so packt er seinen Gegner mit den langen Armen, zieht ihn an sich und durchbeißt ihm den Hals, so daß der Tod augenblicklich eintritt. Er bewegt sich jedoch auf der Erde nicht so schnell vorwärts, da seine Beine kurz und im Verhältnis zum übrigen Körper schwach sind. Mayer hatte einen sehr sinnreichen Plan erdacht, um die Tiere zu fangen, ein Plan, der, wenn auch unter Menschenverlusten, gelang. Er ließ von den Eingeborenen alle Bäume fällen, die in einer Entfernung von etwa 20 Meter den Baum umstanden, auf dem die Affen ihren Bau hatten. Die Bäume im äußeren Teil dieses Kreises wurden jedoch nur angehauen, nicht völlig gefällt, was erst auf ein verabredetes Zeichen geschehen sollte. Nach Erledigung der Vorarbeiten begann Mayer sich vorsichtig dem Affenbaum zu nähern. Als er noch 10 Meter von ihm entfernt war, hörte er einen rasselnden Laut und sah oben in dem Baum, unter dem er stand, Kopf und Schultern des gewaltigsten Affen, der ihm jemals zu Gesicht gekommen war. Das rothaarige Tier fletschte seine großen, gelben Zähne und starrte mit bösen Blicken herunter, während es wütende Laute von sich gab. Der Tierhändler ermahnte die Eingeborenen, nicht zu erschrecken, vor allem aber, zusammenzubleiben, weil er wußte, daß ein Orang-Utang niemals mehrere Personen angreift. Der Affe schwang sich schließlich zu dem Baum hinüber, auf dem er hauste, während Mayer mit schußbereiter Büchse folgte. Oben war das Affenpaar deutlich zu sehen, da alle unteren Zweige abgebrochen waren. Das Weibchen, das ebenso stark wie das Männchen war, schrie während der ganzen Zeit. Das verabredete Zeichen wurde gegeben, und mit ohrenbetäubendem Krachen stürzten die halb abgehauenen Bäume, alles ringsum mit sich zu Boden reißend. Die beiden Tiere schrien laut auf und verbargen ihre Köpfe. Jetzt folgte der gefährliche Teil der Jagd. Ein Holzstoß wurde unter dem stehengebliebenen Baum aufgestapelt und angezündet. Als der Rauch die Tiere bis zu den höchsten Zweigen hinaufgetrieben hatte, begannen die Eingeborenen den Baum zu fällen, während ein Teil der Leute große Netze bereit hielt, um die Affen damit zu fangen. Der Baum neigte sich, und unter durchdringendem Schreien fielen die Affen eng umschlungen zur Erde. Beim Auffallen wurden die Tiere jedoch getrennt, und über jedes einzelne wurde ein Netz geworfen. Nun begann ein fürchterlicher Kampf. Die Tiere waren in höchster Raserei. Das Männchen bekam einen Arm frei, womit es ihm gelang, ein Bein des Australiers zu fassen und ihn an das Netz heranzuziehen. Mit einem Ast setzte sich Mayer zur Wehr. Plötzlich hörte man einen knackenden Laut — das Bein war gebrochen. Einer der Männer sprang herbei und befreite Mayer aus der gefährlichen Lage, indem er mit einem Knüppel auf den Arm des Affen schlug. Dieser ließ auch von Mayer ab, ergriff aber sofort den anderen Mann, und ehe jemand zur Hilfe herbeispringen konnte, hatte er ihm Hals und Rückgrat gebrochen. Ein zweiter Eingeborener hatte inzwischen Mayer in Sicherheit gebracht. Ein dritter versuchte seinen Kameraden zu retten, wurde aber von dem Affen ergriffen, der beide Arme frei bekommen hatte und den Mann trotz seiner verzweifelten Gegenwehr ins Netz zog, wo er einen Augenblick später mit zerbrochenen Gliedern tot lag. Während die ganze Aufmerksamkeit der Leute sich dem Männchen zuwandte, hatte auch das Weibchen die Arme frei bekommen, zwei Männer getötet und einen auf Lebenszeit zum Krüppel gemacht. Mayer hatte man ohnmächtig vom Platze tragen müssen; er wurde in einer Hütte von einem Medizinmann notdürftig verbunden und später nach der Stadt Ngnbang gebracht, wo ein holländischer Arzt sich seiner annahm. Vier Tage später kamen auch seine Diener mit den beiden gefangenen Orang-Utangs nach, die man zunächst in dem umfriedigten Garten des Arztes einsperrte, bis sie über Singapore nach Europa verschickt wurden.

— Die **Zwiebel-Milliardärin** — so hat einmal ein amerikanischer Witzbold Hetty Green genannt, die, wie gemeldet, im Alter von 81 Jahren soeben in Newyork gestorben ist. Denn diese reichste Frau nicht nur Amerikas, sondern der ganzen Welt hatte die liebliche Angewohnheit, rohe Zwiebeln zu essen, und sie verzehrte diese bei Kulturvölkern als Obst nicht gerade gebräuchliche Frucht mit demselben Behagen, mit dem andere Leute Apfelsinen essen. Unter den an Marotten so reichen Leuten in Amerika war Hetty Green überhaupt sicherlich eine der sonderbarsten Erscheinungen. Diese Frau, die ein geradezu fabelhaftes Vermögen erworben hatte und die nach unserem Gelde fast zwei Milliarden hinterläßt, war mit einem derart schmutzigen Geist behaftet, daß sie sich kaum satt aß. Sie gab, wie ernsthaft versichert worden ist, für ihren Lebensunterhalt im ganzen Jahre nicht mehr als 1500 Mk. aus, eine Summe, mit der sich in Neuyork niemand anständig ernähren kann. Und wie Hetty Green sich ernährte, so kleidete sie sich auch. Man sah sie nie anders als in einem schlichten grauen oder schwarzen Kleide aus einfachem Stoff mit glatt zurückgekämmtem Haar, und wer sie nicht kannte, hätte sie vielleicht für eine betagte Scheuerfrau gehalten. Aber diese Frau, die sich nicht das geringste Behagen gönnte und der jeder Luxus ein Greuel war, hatte einen eisernen Willen und eine zähe Energie im Geldverdienen, und in geschäftlicher Hinsicht war sie geradezu ein Genie. In ihrem Büro herrschte sie mit derselben Umsicht und Tatkraft, wie der größte Handelsfürst, und auf ihren Wink rollten die Millionen. Ihrer ganzen Veranlagung nach war sie keineswegs eine Spekulantin, wenigstens in den letzten Jahrzehnten ihres Lebens nicht mehr; die Geschäfte, die sie machte, waren sicher und über jeden Zweifel erhaben. Aber sie wußte mit untrüglicher Sicherheit jedes Geschäft aufzuspüren, und sie verstand es, sich jeden Vorteil nutzbar zu machen. Alles nur, um unermeßliche Reichtümer aufzuspeichern, von denen sie für sich ebenso wenig wie für andere auch nur den geringsten Gebrauch machte. An Wohltätigkeit dachte sie nicht; es war das Bewußtsein des Besitzes allein, das ihr Glück ausmachte. Daneben war sie sehr um ihr körperliches Wohlergehen besorgt und sie vertilgte ihre rohen Zwiebeln nur, weil sie als Kind von ihrer Mutter erfahren hatte, daß Zwiebeln die gesündeste Nahrung seien. Hetty Greens einziger Sohn, der jetzt vermutlich das Riesenvermögen erbt, spielte zu ihren Lebzeiten eine geradezu lächerliche und bedauernswerte Rolle. Die Mutter verlangte nämlich von ihm, daß er das gleiche zurückgezogene Leben führe wie sie, und da der Sohn dazu begreiflicherweise keine Lust verspürte, so gab es zwischen den beiden stets heftige Streitigkeiten. Nun kann sich der junge Herr Green für seine harte Jugend freilich schadlos halten.

— **Der Russe mit der Erinnerungsmedaille.** Die Garde hatte den Uebergang über den San erzwungen, die Russen, die durch unsere schwere Artillerie furchtbare Verluste gehabt hatten, ergaben sich massenweise. Bei einem Trupp von 5—6000 Russen fiel uns ein intelligent aussehender Soldat auf, der seine Kameraden gleich in Zugkolonne ordnete. Da er mit der Begleitmannschaft sich in fließendem Deutsch unterhielt, wurde er von unserem Bataillonsführer über verschiedene militärische Dinge ausgefragt. Im Laufe des Gespräches zeigt der Offizier auf eine Auszeichnung, die die Brust des Russen schmückt: „Woher?" „Erinnerungsmedaille, erhalten nach dem russisch-japanischen Feldzuge." „Wie lange mitgemacht?" „Zwei Tage." „Verwundet?" „Nein, ich wurde gefangen genommen." „Wie lange sind Sie jetzt an der Front?" „Zwei Tage." Als der Russe unser Erstaunen bemerkt, lacht er pfiffig und bricht in die denkwürdigen Worte aus: „Den Krieg möchte ich sehen, den ich länger mitmachte als zwei Tage!" („Münchn. Jugend".)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde.
Sonntag, 9. Juli. 3. S. n. Tr.
Anläßlich des Geburtsfestes des Großherzogs wird in allen Kirchen eine Kollekte für die religiöse Versorgung unserer Truppen erhoben.

Stadtkirche: halb 10 Uhr Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages des Großherzogs, Stadtpfr. Becker, Christenlehre derselbe.

Schloßkirche: halb 9 Uhr Pfr. Hessig, halb 10 Uhr Stadtpfarrer Roggenburger, Christenlehre derselbe, 5 Uhr derselbe.

Altstadtkirche: halb 10 Uhr Stadtpfr. Kern, Christenlehre derselbe.

Lutherhaus: 9 Uhr Stadtpfr. Höfflich, Christenlehre derselbe, 11 Uhr Schülergottesdienst, Dekan van der Floe.

Kriegsbetstunden:
Dienstag 6 Uhr Lutherhaus, Donnerstag 6 Uhr Stadtkirche.

Gemeindesäle.
Altstadt: Montag, Dienstag und Donnerstag Jugendverein. Sonntag, 2. Juli, Aufnahme neuer Mitglieder.

Mittelpfarrei: Montag abend Flickverein, Dienstag abend Lutherbund, Mittwoch abend Maria-Martha-Bund, Donnerstag nachmittag Kriegsarbeit der Frauen.

Nordstadt: Mittwoch Missionskranz, Donnerstag Jugendbund.

Westpfarrei: Montag 2 Uhr Kriegsarbeit.

Dienstag und Freitag 8 Uhr Jugendverein.

Südpfarrei: Montag 8 Uhr Jugendbund Mädchen. Dienstag halb 3 Uhr Kriegsarbeit. Annahme und Abgabe der Strickarbeit. Mittwoch 8 Uhr Jugendbund Knaben. Freitag halb 3 Uhr Kriegsarbeit. Annahme und Abgabe der Strickarbeit.

Reimann-Sachshaus, Nagoldstraße 6.
Sonntag jeweils nachm. 4 bis 6 Uhr Sonntagsverein f. Dienstmädchen.

Dienstag abend von 8 bis ½10 Uhr Jungfrauenverein für Mädchen von 14—16 Jahren.

Donnerstag abend ½6—7 Uhr Bibelkränzchen für Schülerinnen höherer Lehranstalten, ältere Abteilung (B. K. I).

Samstag nachm. ¼3 bis ½4 Uhr Bibelkränzchen für Schülerinnen höherer Lehranstalten jüngere Abteilung (B. K. II).

Christuskirche Brötzingen.
Feier von Großherzogs Geburtstag.
Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Vikar Streitenberg, 11 Uhr Kindergottesdienst, 1 Uhr Christenlehre, 1. Jahrgang, 8 Uhr Kriegsandacht Pfr. Christ.

Verein des Blauen Kreuzes. (Reuchlinschulhaus, Eingang Rosenstraße).
Sonntag abend 8 Uhr Versammlung. Redner: Pfarrer Hessig. Jedermann Zutritt.

Kathol. Gottesdienst.
Sonntag, 9. Juli, Großherzogs Geburtstag.
Barfüßerkirche: 6 Uhr Frühmesse.
Dienstag und Freitag 7.10, Mittwoch und Samstag ½9 Uhr hl. Messe.
Pfarrkirche: 7¼ Uhr heilige Messe, 8 Uhr Singmesse mit Predigt, halb 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, lediertem Hochamt und Tedeum, 11 Uhr hl. Messe, halb 2 Uhr Christenlehre, 2 Uhr Corporis-Christibruderschaft, halb 8 Uhr Segensandacht für Heer und Vaterland.

An den Wochentagen.
Pfarrkirche täglich 6¼, 7.10 und ½ (ausgenommen Mittwoch und Samstag) um 9 Uhr hl. Messe.
Beichtgelegenheit: Samstag 3, Sonntag 6 Uhr.
Dienstag und Freitag halb 8 Uhr Bittandacht für Heer und Vaterland.

Kuratie Brötzingen.
Sonntag 6 Uhr Beichtgelegenheit, halb 7 Uhr hl. Kommunion, halb 8 Uhr hl. Messe, ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, Hochamt und Tedeum, 2 Uhr Corporis-Christibruderschaft.
Montag 8 Uhr Jünglingsverein.
Donnerstag 8 Uhr Jungfrauenverein.
Freitag 8 Uhr Kriegsandacht, nachher Mütterverein.

Altkatholische Gemeinde.
Waisenhauskirche:
Sonntag vormittag 10 Uhr (Geburtsfest des Großherzogs) Festgottesdienst mit Predigt und Tedeum.

Methodistengemeinde.
Zionskapelle, Altstädterkirchweg 8.
Sonntag früh halb 10 Uhr Gedächtnisgottesdienst, abends halb 9 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch halb 9 Uhr Bibel- und Kriegsbetstunde.
Schulze-Delitzschstraße 43.
Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule.
Brötzingen, Amalienstraße 19.
Sonntag nachm. 1 Uhr Sonntagsschule, halb 3 Uhr Predigt.
Dienstag halb 9 Uhr Kriegsgebetstunde.

Christlicher Verein junger Männer,
Melanchthonhaus Bissingerstr. 6 beim Baumsteg.
Sonntag 8 Uhr abends Beteiligung an der Kriegsgebetstunde.
Mittwoch 4 Uhr Schülerabteilung II für Knaben von 12—14 Jahren.
Donnerstag halb 9 Uhr abds. Bibelbesprechung für den Hauptverein und die Jugendabteilung.
Samstag 4 Uhr Schülerabteilung I für Knaben von 10—12 Jahren.
Samstag halb 9 Uhr Bibelkreis mit Gebetsvereinigung.

Evangel. Vereinshaus.
Pflügerstr. 6.
Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. halb 3 Uhr bibl. Vortrag, abends 8 Uhr Kriegsgebetstunde.
Dienstag abend 8½ Uhr Jungfrauenverein.
Donnerstag 8¼ Uhr Kriegsgebetstunde.
Freitag abend 8¼ Uhr Sonntagsschulvorbereitung.

Christl. Ver. jung. Männer. (E. V.)
Pflügerstr. 6.
Montag halb 9 Uhr jüngere Abteilung Bibelstunde.
Dienstag ältere Abteilung.
Samstag halb 9 Uhr Gebetstunde.

Melanchthonhaus.
Kriegsgebetstunde.
Sonntag abend 8.15.
Mittwoch abend 8½ Uhr.

Evangel. Stadtmission.
Melanchthonhaus, Bissingerstr. 6.
Sonntag 11 Uhr Kindergottesdienst.
Montag abend 8 Uhr Jungfrauenverein, Gesangstunde.
Dienstag abend 8 Uhr Jungfrauenverein Bibelstunde.
Mittwoch 5 Uhr Jugendbund für Mädchen von 10 Jahren.
Donnerstag abend 8 Uhr Flickverein für Frauen u. Jungfrauen.
Samstag abend 8.15 Uhr Sonntagsschulvorbereitung.
Sonntag 1.30—2.30 Uhr in der Altstadtkirche Kindergottesdienst.
Haus Salem: Mittwoch abend 8.15 Uhr Bibelstunde.

Evang. Vereinshaus Brötzingen, Ankerstraße 9.
Sonntag halb 1 Uhr Sonntagsschule, halb 3 Uhr Evangelisationsversammlung, abends 8 Uhr desgl.
Mittwoch ½9 Uhr Bibelstunde.
Für Männer- u. Jünglinge:
Montag halb 9 Uhr Bibel- und Gebetstunde.
Freitag halb 9 Uhr Bibel- u. Gebetstunde.
Für Frauen und Jungfrauen:
Montag halb 9 Uhr Jungfrauenverein.
Dienstag halb 9 Uhr Frauenstunde.

Die Heilsarmee, Holzgartenstraße 17.
Versammlungen: Sonntag vormittag halb 10 Uhr für Erwachsene, 11 Uhr für Kinder, nachm. halb 4 Uhr Kinder und Erwachsene, abends halb 9 Uhr besondere Versammlung.
Mittwoch nachm. 2—4 Uhr Beschäftigung für Kinder.
Donnerstag halb 9 Uhr Bibelstunde.
Freitag halb 9 Uhr Gebetstunde.

Evang. Gemeinschaft,
Simmlerstraße 4.
Sonntag, vorm. halb 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Gottesdienst.
Montag 8¼ Uhr Jünglingsverein.
Dienstag 8¼ Uhr Jungfrauenverein.
Mittwoch 8¼ Uhr Gebetsversammlung.

Neuapostolische Gemeinde.
Bayernstraße 21.
Sonntag nachm. halb 4 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch abend halb 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft.
Weiherstraße 22.
Sonntag vorm. halb 10 Uhr Versammlung, 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Evangelisation.
Mittwoch und Freitag halb 9 Uhr Versammlung.

Baptistengemeinde, Luisenstraße 49.
Sonntag vormittag ½10 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Predigt.
Donnerstag halb 9 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Süddeutsche Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege.
Versammlungssaal östl. 41.
Sonntag vorm. 8 Uhr Gebetstunde, 8 Uhr abends Evangelisation.
Montag abend halb 9 Uhr Männerbibelstunde.
Mittwoch nachm. halb 5 Uhr Kinderversammlung.
Donnerstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde.

Ev.-Lutherische Gemeinde Sperlingshof.
Sonntag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Christenlehre.
Dienstag abend 9 Uhr Kriegsgebetstunde in Ellmendingen, sowie Donnerstag abend 8 Uhr Kriegsgebetstunde in Pforzheim.

Evang.-Luth. Gemeinde Ispringen.
Sonntag vormittag 9 Uhr Beichte, ½10 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Predigt Pfr. Streng, bis zum Kriegsausbruch in Paris, 1 Uhr geselliges Zusammensein im Gemeindehaus.
Kriegsgebetstunde: Mittwoch 8 Uhr in Dietlingen, Donnerstag halb 9 Uhr in Ispringen.

Meine Schreibmaschinen- und Stenographie-Schule
befindet sich jetzt **Zerrennerstraße 9, II,** im Hause von Herrn Bäckermeister **Schwarz.**
16130 **E. Baur.**

Französisch, Englisch.
Unterricht in Grammatik, Konversation, Korrespond., Literatur nach prakt., leichtf. Methode zu ermäß. Preisen erteilt Frau **B. Krämer,** gepr. Sprachlehrerin.
16046

In der **Färberei Kolb,** Weiherstraße 24, **wird schön blättiert.** 16045

CENTRAL THEATER.

Neuheiten-Spielplan
vom Samstag bis Dienstag.

Erst-Aufführung der Treumann-Larsen-Neuheit:

Das Pantherkätzchen,
Lustspiel in 3 Teilen.
Hauptdarsteller:
Dr. Rolf Lichtwork . . **Viggo Larsen.**
Radha, eine junge Japanerin **Wanda Treumann.**

In den serbischen Grenzgebieten,
Besonders interess. Aufnahmen.

Der Krieg versöhnt,
zeitgemäßes Drama in 3 Teilen.
Ludwig Trautmann,
Verfasser und Hauptdarsteller.
Ort der Handlung: Deutschland-Amerika.

Lausbubenstreiche,
ein Filmschwank.

Das Mädchen vom Meer,
ergreifendes Drama.

Beginn der Vorstellungen:
Sonntags: Nachmittags 2 Uhr.
Werktags: Nachmittags 3 Uhr.

Zaunkönig-Cigarillos, Stück 6 Pfg.

und andere kleine Zigarren in der Preislage zu 5, 6, 7 u. 8 Pfg.
Weiter empfehle: **Schweizer Zigarren,** Preislage: 4½, 5, 5½, 6, 9 u. 10 Pfg. 16700
Matth. Walz, Großvertrieb in Zigarren, Zigaretten und Tabaken. Pforzheim, Schloßberg 1, am Marktpl. • Fernspr. 3108.

Zehn Bankvereins-Aktien
werden zu Verrechnungs-Zwecken benötigt und angekauft.
Angebote mit Preisang. unter F 16626 in das Kontor dieses Blattes erbeten.

Bankvereinsguthaben mit 9000 Mk. wird in Zahlung genommen, wenn ein
neues Wohnhaus
dagegen genommen wird. Die 9000 Mk. stehen innerhalb 80%. Ang. u. C 16464 ins Kont. d. Bl.

Einfamilien-Landhaus,
6 Zimmer, Loggien, sämtliche Nebenräume, bewohnbare Bodenkammer alle Räume von Keller bis Bodenkammern elektr. zu beleuchten, Kraftanschluß für Waschmaschine und Bügelzimmer, Badezimmer ist auch für elektr. Heizung eingerichtet, Dunkelkam., ist um den billigen aber festen Preis von 25000 M. bei einer festen Anzahlung von 6000 Mk. sofort zu verkaufen.
Liebhaber wollen ihre Adresse unter C 16411 im Kontor des Pforzheimer Anzeigers niederlegen.

Gegen Bauplätze
werd. **Bankvereinsguthaben** in Zahlung genommen.
Angebote unter C 16065 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Garten zu verkaufen,
welcher sehr schön angelegt ist, wegen Wegzugs von hier zu günstigen Bedingungen. Angeb. u. C 15620 ins Kontor ds. Bl

Ein Garten zu verkaufen rechts der Wilferdingerstraße neb. Kaffee Staib.
Angebote unter K 14746 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Garten gesucht
in der Nähe am Kutscherweg. Anzahlung 3—4000 Mark. Angebote unter D 16328 ins Kontor dss. Blattes.

Ein sch. Baumstück od. Garten
zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe u. Zahlungsbeding. u. 16581) ins Kont. ds. Bl. erb.

Garten-Anteil
womögl. auf 5 Jahre zu Beeren- und Rhabarber-Anlagen gesucht.
Angebote unter A 16522 ins Kontor dss. Blattes erbeten.

Kriegs-Schmuck!
Granat-Armbänder, Granat-Broschen, Geschoß-Broschen (Imit.), **Ringe,** Broschen, Broschetten, Anhänger, Medaillons, Chatelains, Manschetten-Knöpfe, Krawatten-Nadeln u. a. m. **zu billigen Preisen.**
Käufer und Wiederverkäufer wollen ihre Adressen unter D 12332 im Kontor dieses Blattes abgeben.

Patriot. Schmuck
wird an Wiederverkäufer in das Feld geliefert.
Angebote unter A 16042 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Für Wiederverkäufer!
(Auch ins Feld.)
Gebe wegen Geschäftsaufgabe unt. Einkaufspr., solange Vorrat, **Kriegsschmuck**
aller Art, auch partieweise, gegen bar ab. Seltene Gelegenheit.
Gefl. Angebote unter B 16221 an das Kontor dieses Blattes.

Reparatursteine
in echt und unecht zu kaufen gesucht. Angebote unter E 16663 ins Kontor dss. Blattes erbet.

Halbetuis
für Kriegsschmuck
fertigt als Spezialität die Kartonnagenfabr. v. **Wilh. Krieg,** 16358) Grenzstraße 12.

Wer faßt Neuarbeiten u. Reparaturen zu Hause?
Angebote unter D 16662 ins Kontor dss. Blattes erbeten.

Wer macht feine
Silbergeflechte
für Taschen? Angebote unter G 16538 ins Kontor ds. Bl.

Heimarbeit:
Broschen, Nadeln, werden in großen Partien aus dem Hause zu machen gegeben.
Zu erfragen unter Nr. 16616 im Kontor dss. Blattes.

Zum Gravieren wird ang.
Calwerstraße 87, 4. Stock.
16300

Scholl & Dürr,
Jalousien- u. Rollad.-Reparatur-Geschäft, **Dillsteinerstr. 6,** empfehlen sich in sämtl. in ihr Fach einschlagenden Reparaturen, sow. in der Montage von Rolladen und Klappladen. 15042

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Eutingen belegenen, im Grundbuche von Eutingen Band 35 Heft 6 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des **Karl Franz Schäfer,** Ziegler und Landwirt in Eutingen eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am Freitag, den 14. Juli 1916, vormittags ½10 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat — im Rathause zu Eutingen — versteigert werden.

Beschreibung der zu versteigernden Grundstücke:

			Schätzung:
Lgb. Nr. 2550:	20 ar 32 qm	Ackerland am Eselsweg	750 Mk.,
Lgb. Nr. 2552:	13 ar 50 qm	„ „ „	550 Mk.,
Lgb. Nr. 2549a:	18 ar 84 qm	„ „ „	650 Mk.
		zusammen	1950 Mk.

Pforzheim, den 12. Mai 1916.
Gr. Notariat IV. als Vollstreckungsgericht.

Städt. Handelsschule.
Anmeldungen für die neue
Herbstklasse d. Handelsjahresschule
nimmt entgegen 16685
das Rektorat: I. V.: **F. Martin.**

Kleinkinderschule Lutherhaus.
Anmeldung von Kindern
am Montag, 10. Juli, abends 6 Uhr
im **Lutherhaus, Eingang Schulstraße.** Nachträgliche Annahme von Kindern nur, wenn noch Raum vorhanden.
Dekan van der Floe.

Freiwillige Feuerwehr
Pforzheim-Stadt.

Sonntag, den 9. Juli ds. Js., dem
Geburtsfeste Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs,
findet die Verleihung der von Allerhöchst demselben gestifteten **Ehrenzeichen für 25- u. 40jährige Dienste** bei der **Freiwilligen Feuerwehr,** ferner der vom verehrl. Stadtrat für **15jähr. Dienste** gestifteten **Diplome** an Mitglieder unseres Korps im **großen Rathaussaale, vormittags 9 Uhr** statt.
Sammlung ½9 Uhr auf dem **Waisenhausplatz.**
Zur Beteiligung an dieser Feier, sowie zu dem hierauf folgenden
Fest-Gottesdienst,
sowie zu der am gleichen Tage, **vorm. ½11 Uhr** stattfindenden
geselligen Zusammenkunft
im **„Beckh-Bräu" am Markt** laden wir sämtliche Mitglieder unseres Korps hiermit freundlichst ein.
Pforzheim, den 6. Juli 1916. 16546
Der Verwaltungsrat:
Ruf. Ziegler.

Der Kaufmännische Stenographen-Verein Pforzheim

eröffnet am **Montag, den 10. Juli, abends 8 Uhr,** in seinen Unterrichtslokalen Leopoldstraße, Ecke Hafnergasse 1,
neue Anfängerkurse
für **Stenographie u. Maschinenschreiben** u. ladet zu zahlreichem Besuche höfl. ein. — Nach Beendigung kostenl. Weiterbildungsgelegenheit in beid. Fächern.
Anmeldungen werden in den Unterrichtslokalen Hafnergasse 1, sowie von Herrn **W. Meyer,** Maximilianstraße 14, jederzeit entgegengenommen. 16217 **Der Vorstand.**

Privat-Lehranstalt für Klavier
Ernst Seiler, Weiherstr. 5. Tel. 2906.

„Zum Beckh" am Markt.
Samstags und Sonntags jeweils von abends 8 Uhr ab 16053
KONZERT.

Kaffeehaus Bührer.
Heute Samstag und morgen Sonntag, jeweils abends von ½9 Uhr an:
Künstler-Konzert.

Ratskeller.
Sonntag von 11—1 Uhr
Frühschoppen-Konzert.

Bruchleidende
tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch. Mein Bruchband **„Ideal"** ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung, unter Garantie für tadelloses Passen. **Leib- u. Vorfallbinden, Geradehalter.** Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. Zwecks Anpassung persönlich zu sprechen in **Pforzheim** am **Dienstag, den 11. Juli,** von 2—5 Uhr, im Gasthaus zur „Blume".
Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstraße 46.

Heimarbeit in Medaillons (unecht und Silber) wird vergeb.
Zu erfragen unter Nr. 16692 im Kontor ds. Blattes.

Kons. gebild. Klavierlehrerin
empfiehlt sich bei billigen Preisen. Hohenzollernstr. 31, 1 Tr., r.
10818